D. VAN GILST

DAS CHORWERK

51

LAMBERT DE SAYNE

und

MICHAEL PRAETORIUS

TEUTSCHE LIEDLEIN

MÖSELER VERLAG WOLFENBÜTTEL

DAS CHORWERK

herausgegeben von Friedrich Blume

Heft 51

LAMBERT DE SAYVE

UND

MICHAEL PRAETORIUS

TEUTSCHE LIEDLEIN

zu 4 Stimmen

herausgegeben von Friedrich Blume

2. unveränderte Auflage

MÖSELER VERLAG WOLFENBÜTTEL

Vorwort

Die „Teutschen Liedlein" von Lambert de Sayve, „Ertzherzogen Matthiae zu Österreich Capellmeister", wie er sich selbst auf dem Titel der Wiener Erstausgabe von 1602 nennt, werden hiermit in vollständiger Neuausgabe vorgelegt. Die vielköpfige niederländische Musikerfamilie de Sayve gehört dem musikalischen Kulturkreise des kaiserlichen Hofes zu Prag und Wien unter den Kaisern Maximilian II., Rudolf II. und Matthias an, dessen Häupter Regnart, Gallus, de Monte und H. L. Haßler waren. Lambert[1], geboren 1549 (wahrscheinlich in Lüttich), erscheint zuerst 1569 in den Hofkapellisten als der von Kaiser Maximilian II. beauftragte Musiklehrer der Singknaben im Stift Melk. Bis um die Mitte der 70er Jahre scheint er diese Tätigkeit beibehalten zu haben; nur 1570 wurde sie durch eine Hofreise nach Spanien unterbrochen. 1582 gehört Lambert de Sayve der Kapelle des Erzherzogs Karl, Herzogs von Steiermark, an. Karl war ein Oheim Kaiser Rudolfs II., ein Bruder Maximilians II. und der Vater Kaiser Ferdinands II. Der Übergang von der Melker Tätigkeit in diese Kapelle dürfte mit der Thronbesteigung Rudolfs (1576) und der dadurch verursachten Umgliederung der Hofkapelle zusammenhängen. Schon 1583 führt Lambert dann den Titel eines Kapellmeisters des Erzherzogs Matthias, und er behält dieses Amt nach der Thronbesteigung seines Fürsten, der 1612 seinem Bruder Rudolf als Deutscher Kaiser nachfolgte, bis zu seinem 1614 erfolgten Tode.

Lambert de Sayve hat in sein Liederbuch zwei Lieder seines ehedem hochberühmten Prager Amtsvorgängers und Vorläufers in der Gattung des „villanellischen" Liedes, Jakob Regnart, aufgenommen, der auch wohl sein Lehrer gewesen sein kann. Die Güte des Werkchens hat Michael Praetorius bei seiner 1611 in der Wolfenbütteler Hofdruckerei veranstalteten Neuausgabe mit knappen Sätzen umrissen: „Es hat der vortreffliche Musicus, Herr Lambertus de Sayve . . ., vor wenig Jahren etliche Teutsche Lieder mit artigen Politischen Texten in vier Stimmen zu Wien in Österreich durchn Druck publiciren lassen: Dieweiln aber gar wenig Exemplaria damahln auffgelegt und dieselbe wegen der sehr künstlichen lieblichen Harmony, vnd anmutigen Textlin von menniglichen desideriret vnd expetirt werden, so habe ich solche dem Autori zu Ehren, dem Philo-Muso aber zu Dienst anderweit in Druck aufflegen lassen wollen . . ."

Praetorius war 1602—03 auf einer Studienreise in nähere Beziehungen zu den Prager niederländischen Musikern getreten[2]. Ihnen verdankt er unendlich viel für die Grundlagen seines eigenen Schaffens. Es scheint, daß er Lambert de Sayve besonders hochgeschätzt hat: er erwähnt ihn mehrfach rühmend in seinen Schriften, einmal sogar in einem Atemzuge mit G. Gabrieli[3]. Schon vor seiner Prager Reise dürfte Praetorius durch die Wolfenbütteler Musiker O. S. Harnisch und Th. Mancinus, die als Verfasser ähnlicher villanellischer Lieder bekannt sind, auf die Gattung hingewiesen worden sein, deren „höfliche" oder „politische" Texte in einem entschiedenen Gegensatz zum älteren, mehr volkstümlichen deutschen Liedtypus stehen und im Verein mit der schlicht akkordisch deklamierenden musikalischen Behandlungsweise dem Barocklied die Wege bereitet haben.

Das villanellische Lied[4] hat in de Sayve einen Vertreter der älteren, unmittelbar an Regnart anschließenden Form gefunden. Der Stil weist diesen Stücken einen Platz an, der zeitlich vor Haßlers „Neuen teutschen Gesängen" von 1596 liegen muß. Vermutlich sind die Lieder um 10—20 Jahre älter als die Erstausgabe von 1602. Sie rücken damit nahe an das Standardwerk der Gattung, Regnarts Villanellen von 1576—1579[5] heran. Die Wechselstücke Nr. 20—24 sind sicherlich noch in direktem Austausch mit Regnart entstanden. Solche gegenseitigen literarisch-musikalisch-moralischen Komplimente waren in der steifen und zwischen höfischer Geziertheit und bürgerlicher Hausbackenheit schwankenden Kultur der Zeit beliebt.

Die Geschichtsschreibung des deutschen Liedes[6] ist bisher an Lambert de Sayve achtlos vorübergegangen, obwohl die Tatsache einer Neuherausgabe durch Praetorius — die übrigens das Original, soweit zu sehen, nicht verändert — doch die Aufmerksamkeit hätte erregen sollen. Das Liederbüchlein ist eine Seltenheit geworden; von der Originalausgabe besitzt nur die Nationalbibliothek Wien ein vollständiges Exemplar, die Staatsbibliothek Berlin eine Tenorstimme, und von der Neuausgabe des Praetorius hat nur die Universitätsbibliothek Göttingen — der für die freundliche Überlassung Dank abgestattet sei — ein vollständiges Exemplar, die Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel eine Altstimme. Seltenheit und Qualität begründen hinreichend eine Neuveröffentlichung. Meinem Mitarbeiter, Herrn Dr. Gudewill, Kiel, habe ich für geleistete Hilfe zu danken.

Kiel, März 1938

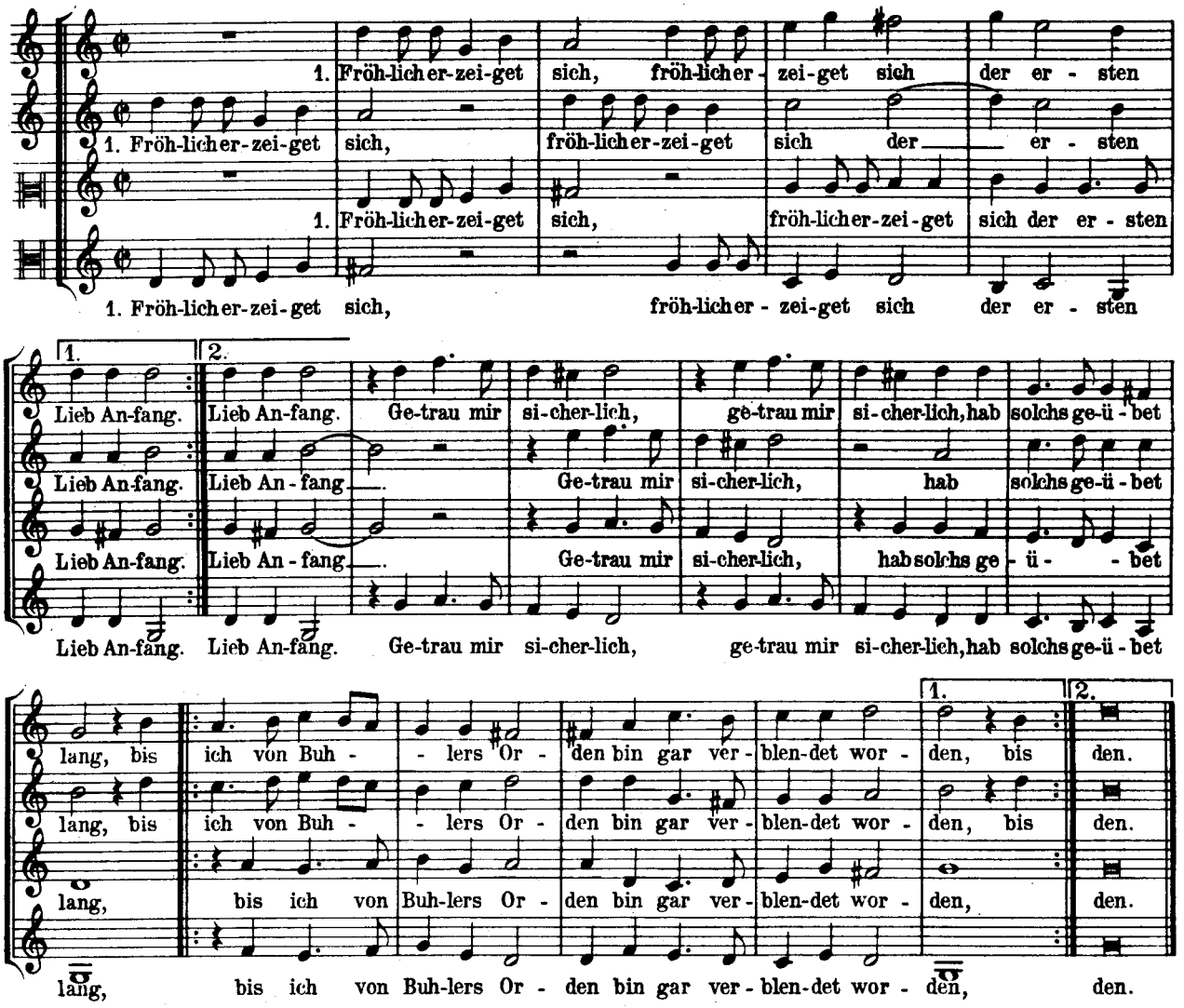
Friedrich Blume

[1] Eitner, Quellenlexikon, VIII, S. 441 f., Smijers in „Studien z. Musikwiss.", herausg. von G. Adler, IX, 1922, S. 64 ff.
[2] Blume, Das Werk des M. Praetorius, II „Die Anfänge", Ztschr. f. Musikwiss. XVII, 1935, S. 482 ff., insbesondere 489.
[3] Syntagma Mus. III, herausg. von Bernoulli, 1916, S. 22 und 67.
[4] Günther Müller, Geschichte des deutschen Liedes, München 1925, Kap. I—II.
[5] Neuausgabe in Eitners Publikationen der Gesellschaft für Musikforschung, Bd. 19.
[6] Kretzschmar, G. Müller, W. Vetter, H.-J. Moser (Corydon).

Inhalt

	Seite
1. Fröhlich erzeiget sich	3
2. Unglück hat mich	3
3. Wie kannst so listig sein	4
4. Der mir mein Lieb	5
5. Mir ist verwundt	6
6. Ach wie glückselig	7
7. Du sagst, ich soll dir trauen	8
8. Mein Rat hat dir	8
9. Mein Lieb tät mir versprechen	9
10. Wann ich wohl könnt	10
11. Jungfrau, ist es nicht g'nug	11
12. Nach der Welt Sinn	12
13. Jungfrau, wirst dich	13
14. Wird es sich nicht verändern	14
15. O Lieb, was Leid	15
16. Jungfrauen Lieb	16
17. Hüt dich, gut G'sell	17
18. Unstet ist	18
19. Was ist die Welt	20
20. Warum willst dû	21
21. Spott niemands nicht (Regnart)	23
22. Was kann es dir	26
23. Und wirst du (Regnart)	28
24. Das Liedlein, das sei	31

1

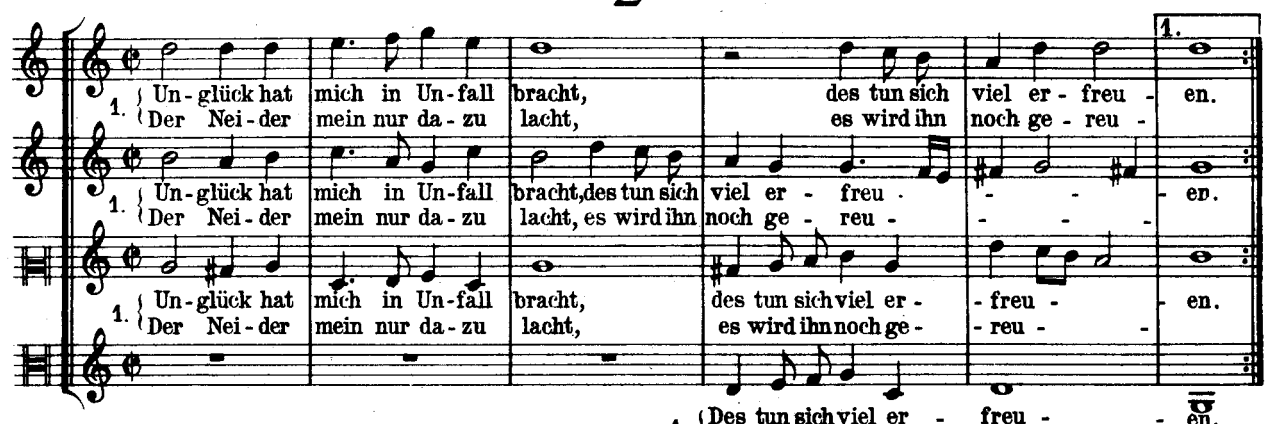


2. Mir ist gar oftermal
Vernunft, Herz, Witz und Sinn
Allein durch Lieb's Unfall
Verschwunden gar dahin,
Bis ich von Buhlers Orden
Bin gar verblendet worden.

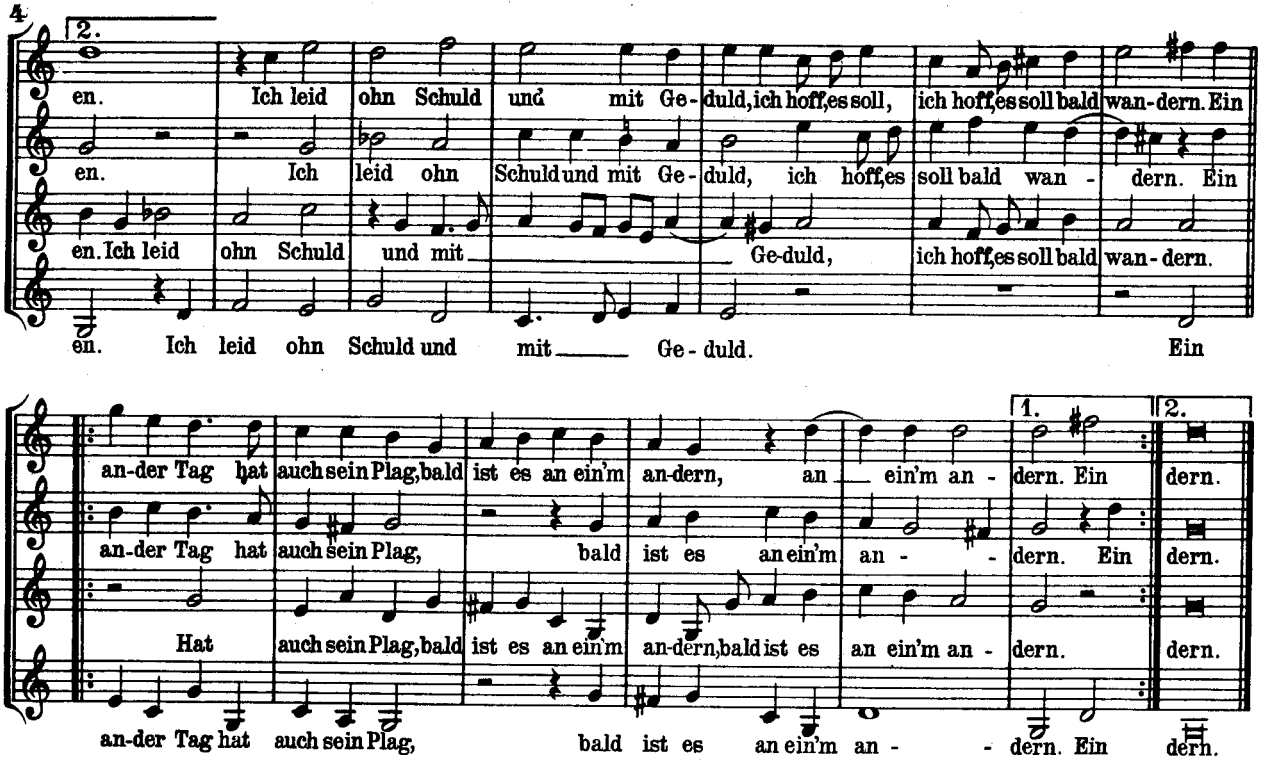
3. Venus' Betrug und List,
Amor ihr Kindlein bloß
Hat Rast zu keiner Frist
Cupido mit dem Gschoß,
Bis ich von Buhlers Orden
Bis ich von Buhlers Orden
Bin gar verblendet worden.

4. Darum so rat ich dir,
Steh ab und laß davon,
Willst du vertrauen mir,
Kannst dir wohl helfen tun,
Und des Liebhabens meiden,
Wirst unverblendet bleiben.

2



Alle Rechte vorbehalten

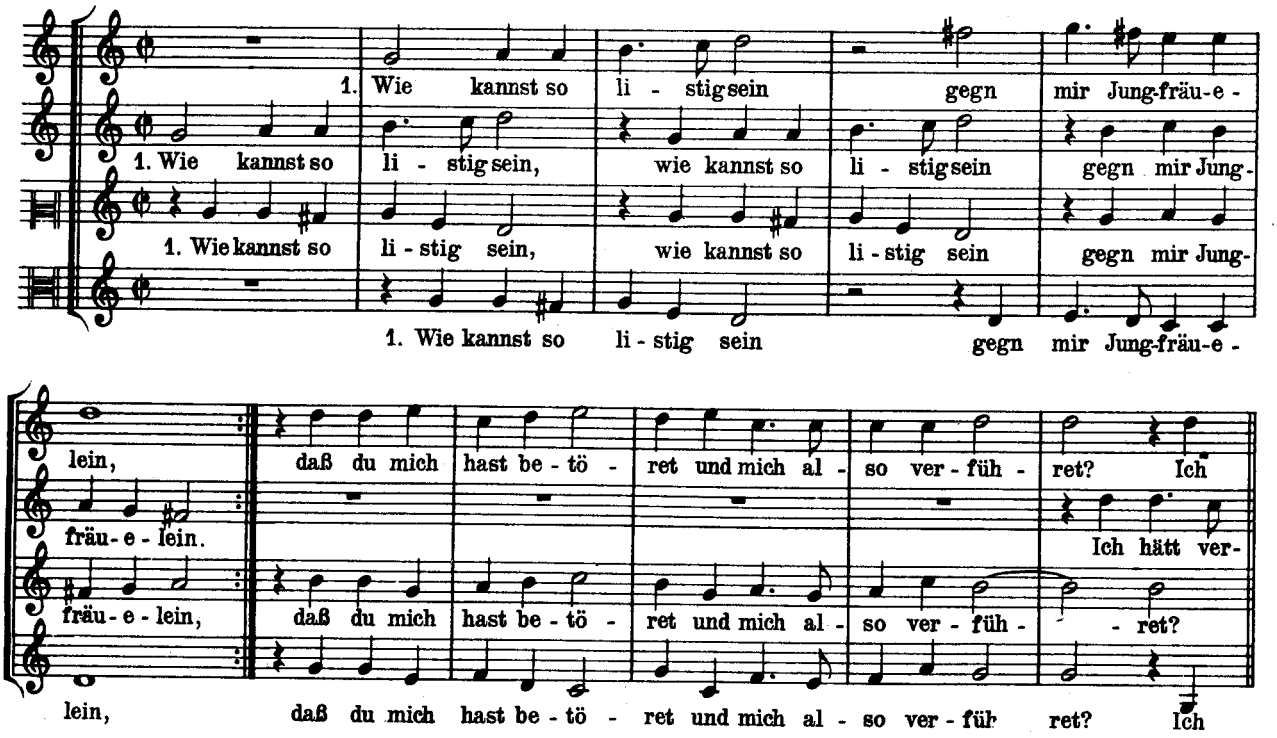


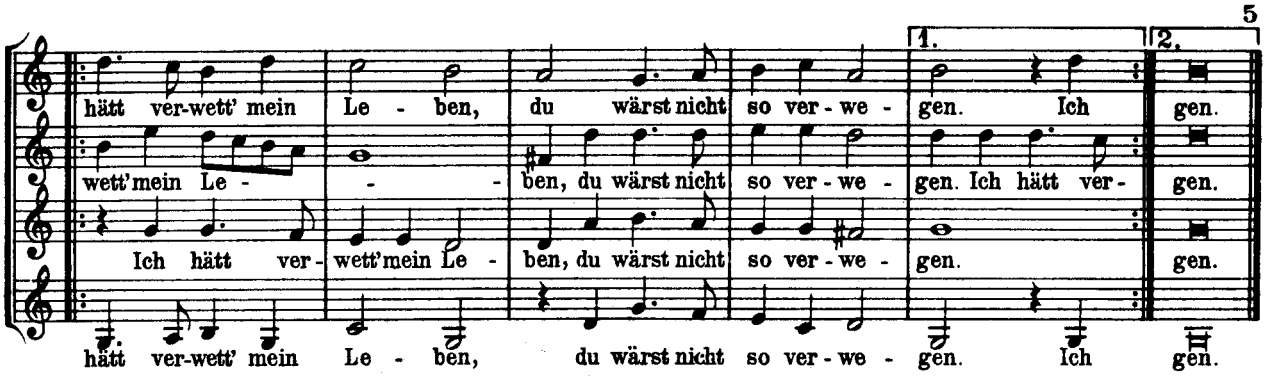
2. Ich acht nicht viel der Neider Haß,
Es wird sich alls wohl finden.
Darum ich mich nicht kümmern laß,
Geduld muß überwinden.
Wer mir nichts geit, laß mich ung'heit,
Wie man sich möcht vorkehren,
Daß, der mein spott in einer Not,
Des Unglück tut sich mehren.

3. Ich hoff, ich werd, Neidhart, an dir
Noch kürzlich werdn gerochen.
Wenns donnern wird vor deiner Tür,
Will ich auch darzu lachen.
Wer meint, er sei all Sorgen frei,
Ist g'wiß nicht recht bei Sinnen;
Denn Unglück kann kein'r widerstahn,
Du wirsts wohl werden innen.

4. Ich trau, ich woll erleb'n die Stund,
Es ist wohl öfter g'schehen,
Daß ich des, der mir meins wohl gunnt,
Unglück hab blühen sehen.
Denn Übermut tut gwiß kein gut,
Es hat oft ein'm mißlungen,
Darum schrei Juh nicht eh, dann du
Seist übern Zaun gesprungen.

3



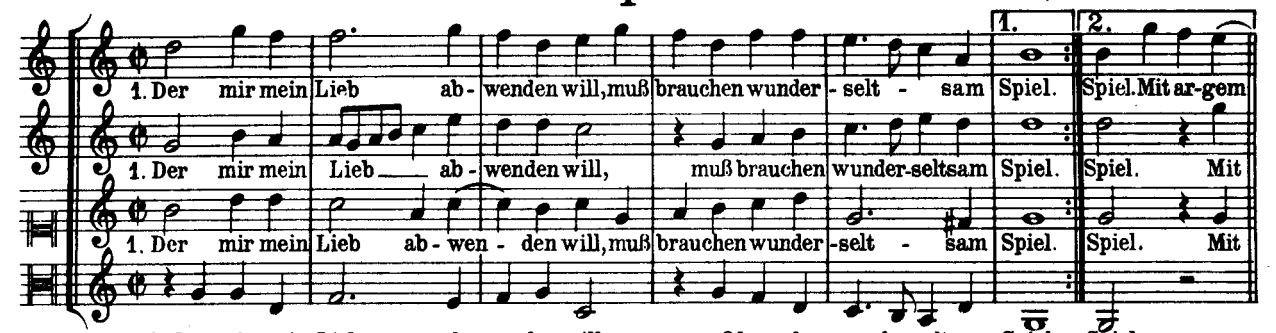


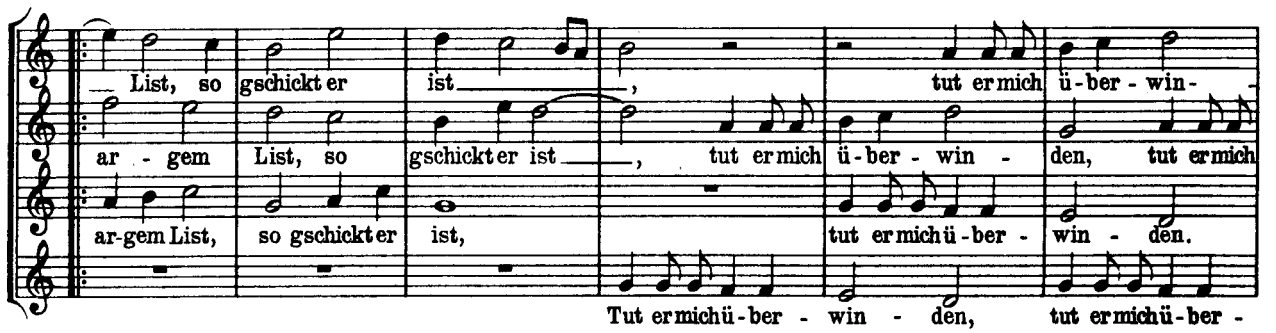
2. Warum hältst du nicht mehr,
Was ich von dir begehr?
Warum magst mich betrügen,
Und mich so oft verlügen?
Ich hätt verwett' mein Leben,
Du wärst nicht so verwegen.

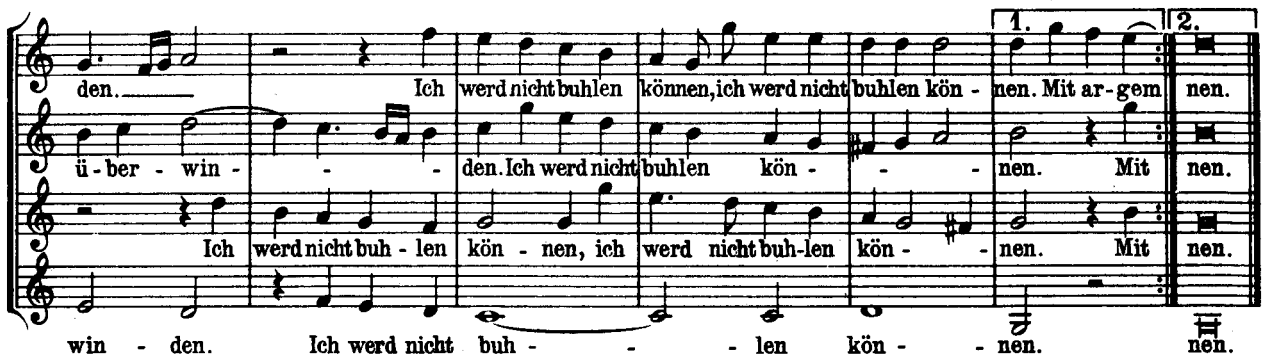
3. Soll ich anzeigen dir,
Was hast verheißen mir?
Dein Treu hast mir geschworen,
Nun ist es alls verloren.
Ich hätt verwett' mein Leben,
Du wärst nicht so verwegen.

4. Drum hüt dich, junger Gsell,
Vor solchem Ungefäll.
Den Mägdlein glaubn und trauen
Ist wenig drauf zu bauen.
Folg mir bei meinen Treuen,
Es wird dich nicht gereuen.

4





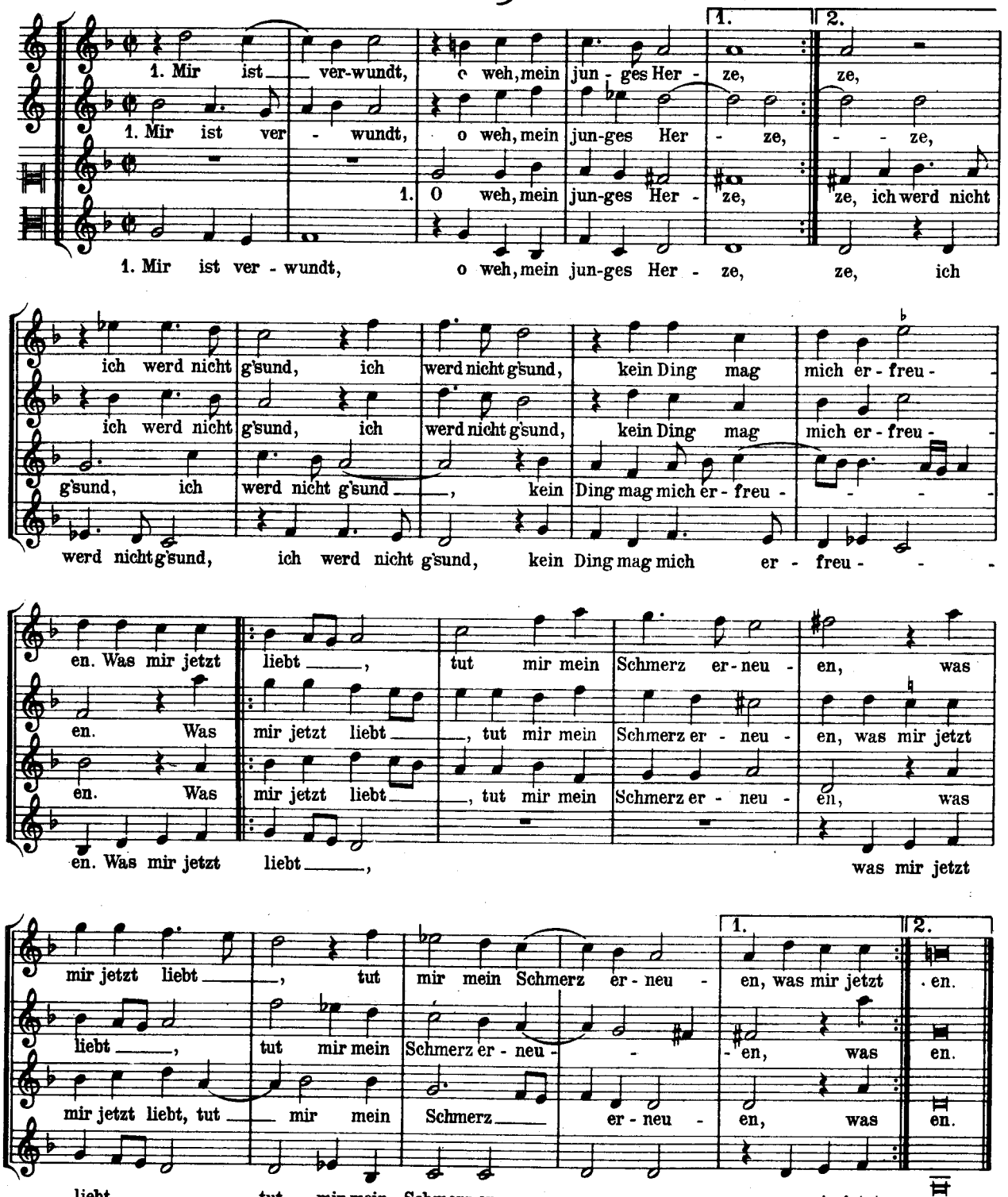


2. Der mich von ihr abschrecken tut,
Mag sich wohl halten in der Hut.
So fromm ich bin, geht es ihm hin,
Ein Kind auf Stecken reiten
Wird er mich tun ausbreiten.

3. Ein jeder ist so witzig wohl,
Daß er bei ihm gedenken soll.
Zween Hund allein an einem Bein
Recht samentlichen nagen,
Eh tuns einander zwagen

4. Darum, Gesell, sie mir gehört,
Die dein' ist dir auch ungewehrt.
Behalt dein Bein, laß mir das mein,
Doch willst mit mir tun nagen,
Zusammen müss'n wir schlagen.

5



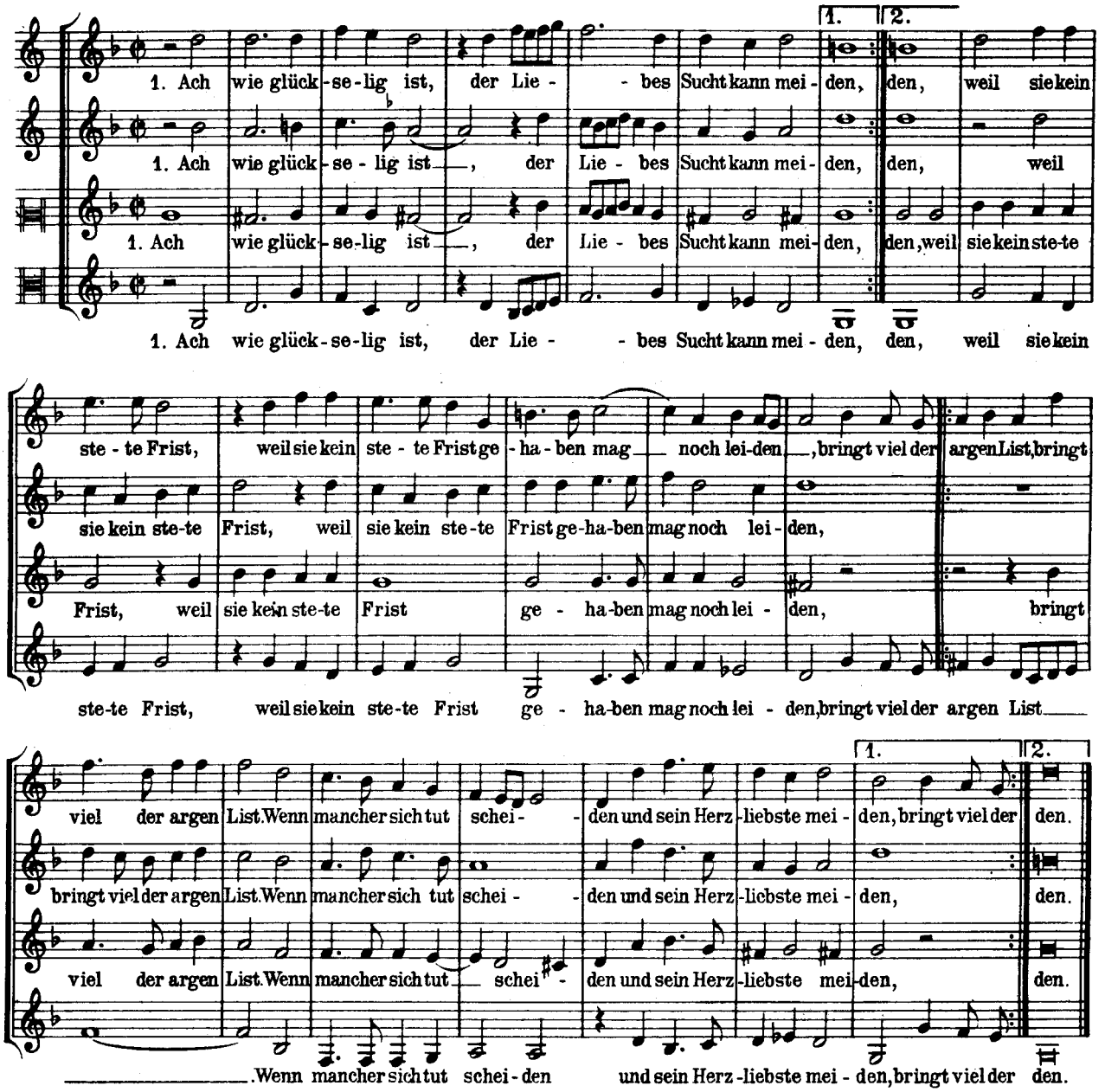
2. Amor hat mir gegn ein Jungfräulein schöne
Mit ihrem Pfeil mein junges Herz durchschossen
Darin sie soll ewiglich bleibn verschlossen.

3. Glaub nicht, daß lebt ein edlers Bild auf Erden,
Als ihr, Jungfrau, alln Menschen tut gefallen.
Eur ist das Lob für andern Frauen allen.

4. Daß Paris soll der schönsten Frauen geben
Den Apfel schön, wollt Gott, er hätt gesehen
Eur schön Gestalt, euch war der Preis gegeben.

5. Ach Fräulein fein, laßt mich eur Treu genießen,
Kanns möglich sein, mein höchster Schatz auf Erden
Will sterben eh, sollt ihr mir nicht z'Teil werden.

6

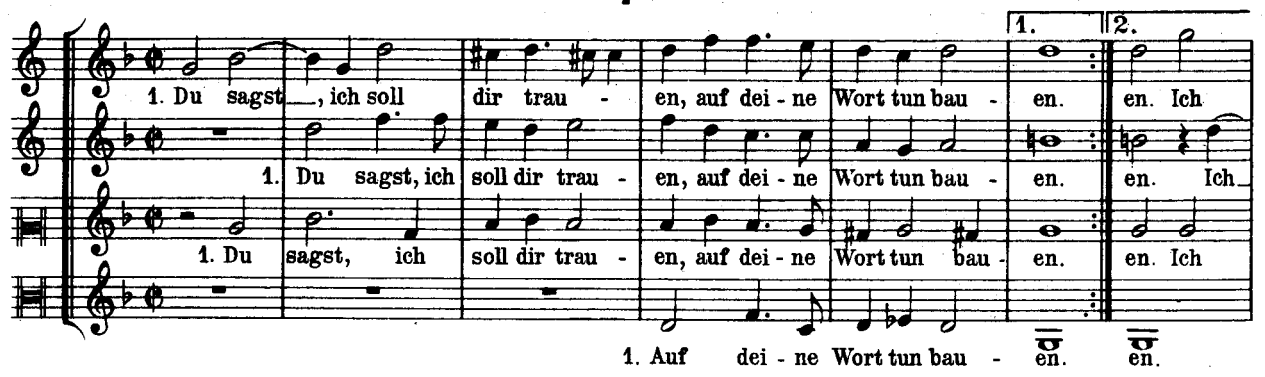


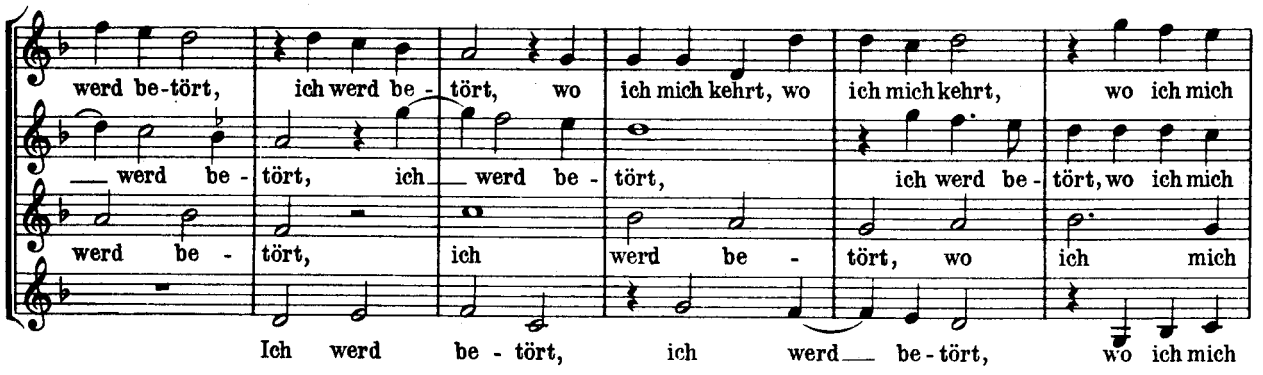
2. Ach wie glückselig ist, der sich nicht läßt betören,
Zum Widerpart sich rüst', Jungfrauen tut betören,
Das Glück sein nicht vergißt.
Weil er begehrt zu lehren,
Tut ihm ein Fromm bescheren.

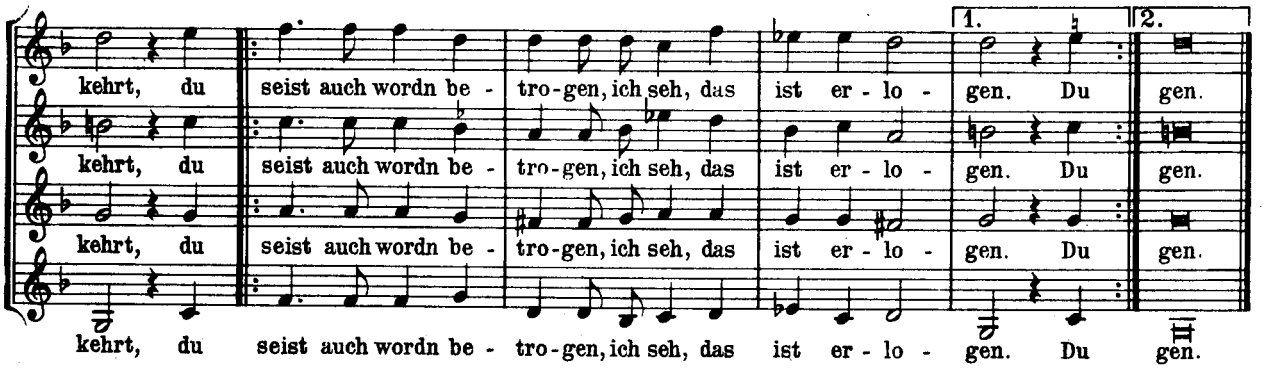
3. Ach gut Gesell merk schon, folgt meinem Rat gar eben,
Willst du im Buhlen tun, verzehren hie dein Leben,
Sag mir, was d'hast davon.
Ohn End wird dir gegeben,
Mühseliglich zu streben.

4. Drum willst du folgen mir, dein Ehrstand zu bewahren,
So sag ich gwißlich dir, kein andern tust ersparen.
Wo nicht, so mußt du schier,
Ein Narr bei deinen Jahren,
Trau nicht, ich habs erfahren.

7





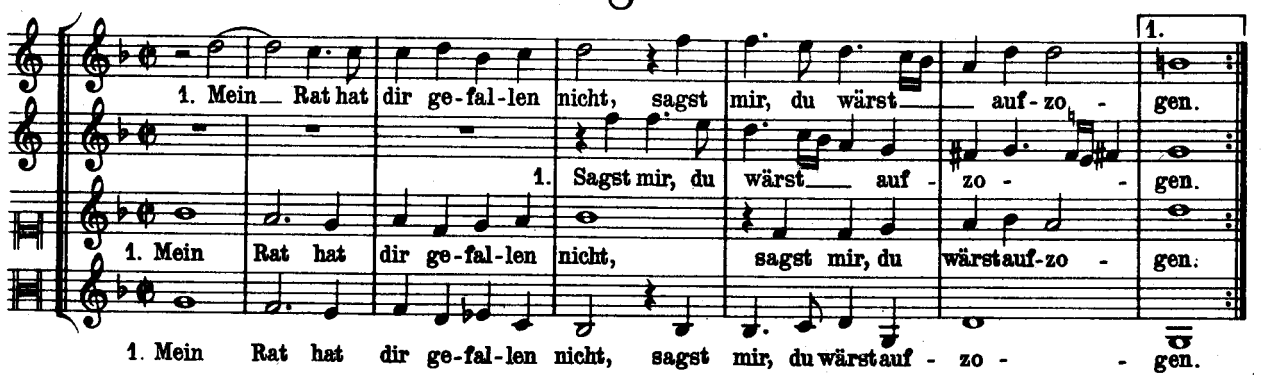


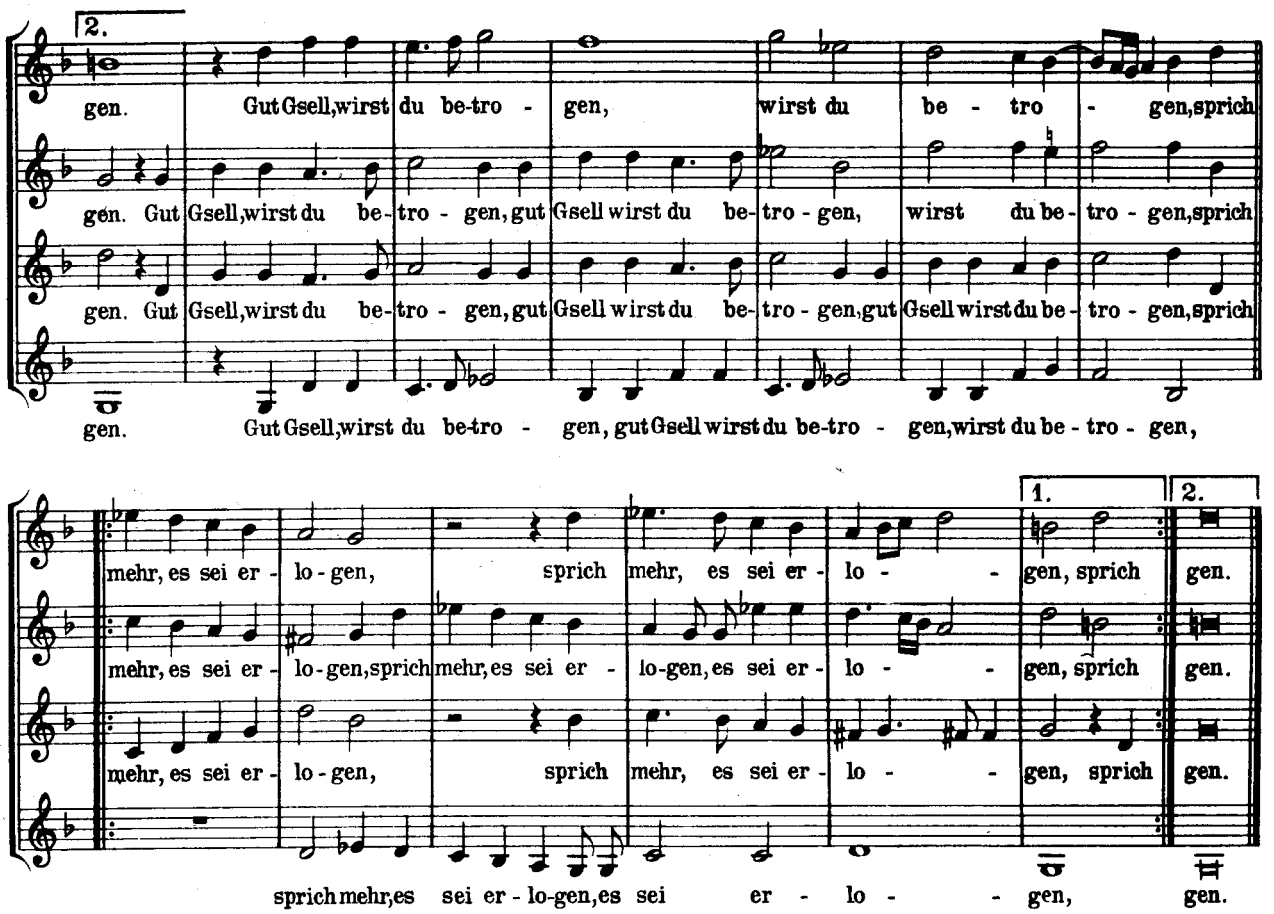
2. Hätt Venus dich verführet,
Cupido Pfeil berühret,
Du wirst davon nicht abelan.
Und willst mir solches wehren,
Tor, der sich dran tut kehren.

3. Du meinst, ich soll verstechen
All Kläffer und dich rächen?
Gsell, fahr nur fort, mach wenig Wort,
Kein Statt hat dein Begehren,
Wirst mich nicht anders lehren.

4. Viel zeitlichr mußt du kommen,
Willst schaffen deinen Frommen.
Allein sie mich liebt und tut dich
Am Narrenseil rumführen.
Zeuch fort, laß dich nicht irren!

8



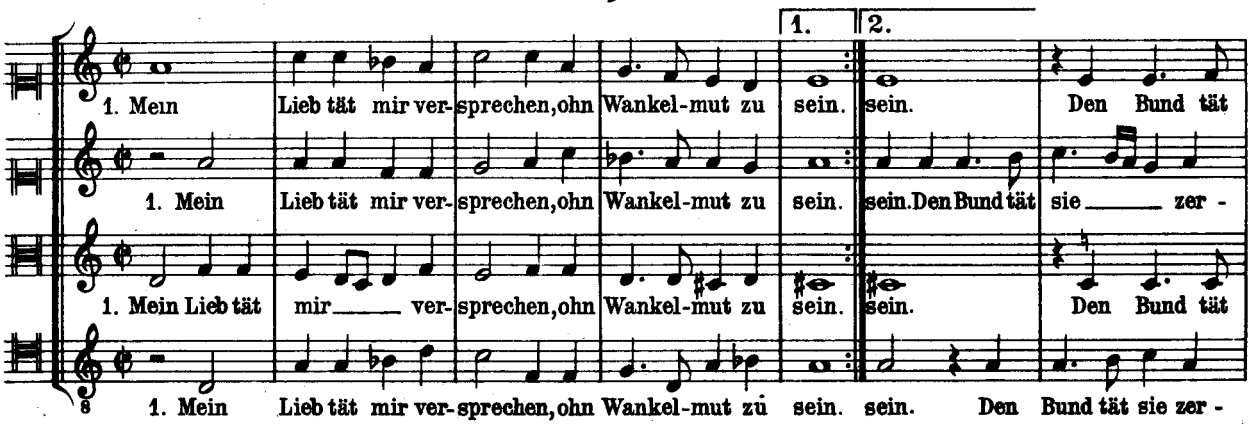


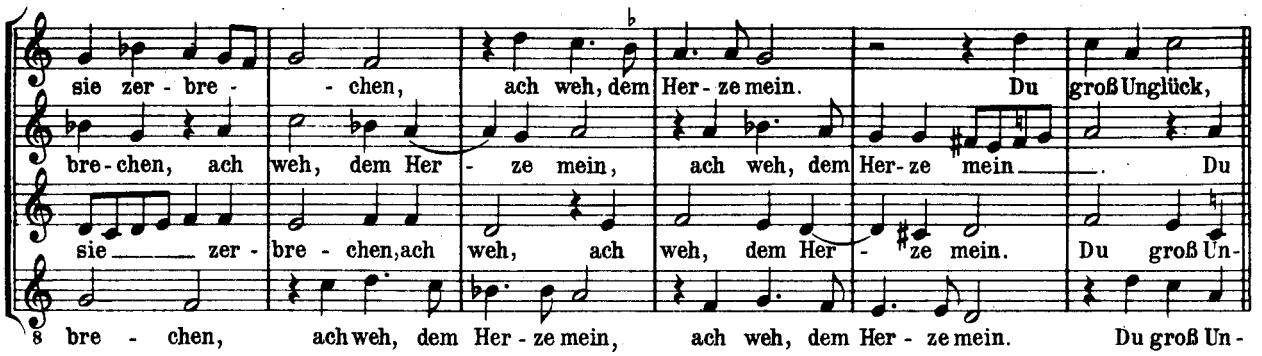
2. Du lobst mir sehr ihr Freundlichkeit.
Und warn ihr Wort als Honig,
Viel bittrer sein als Krönig,
Ich glaub ihr nicht ein wenig.

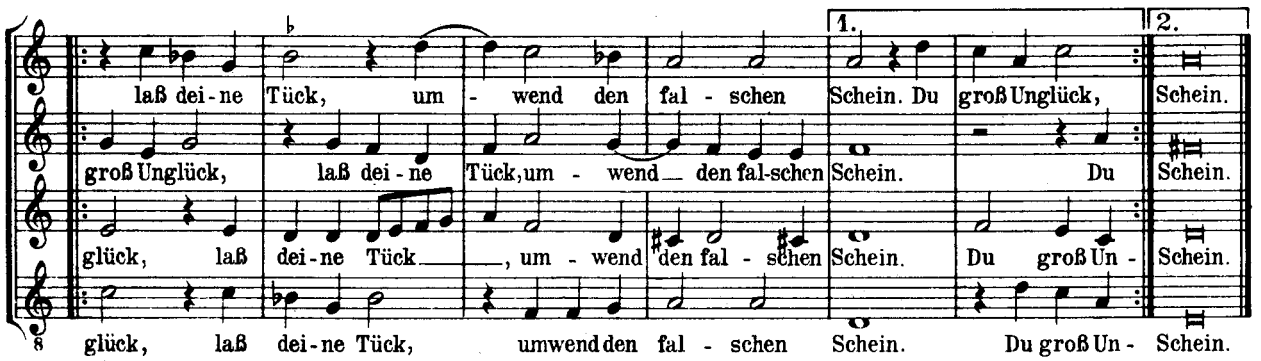
3. Denn sie hat oft verführet mich
Mit ihren Worten süßen,
Sollt es mich nicht verdrießen,
Daß ich so saur muß büßen?

4. Ich wollt sie nicht mehr lieben tun,
Wenn sie vor Leid soll sterben.
Nichts anders wollt ich erben,
Dann um ein' andre werben.

9





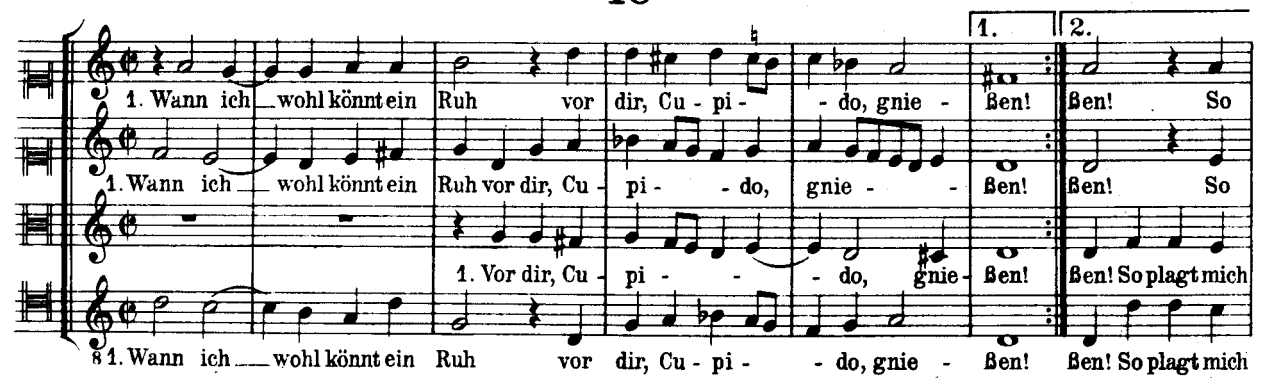


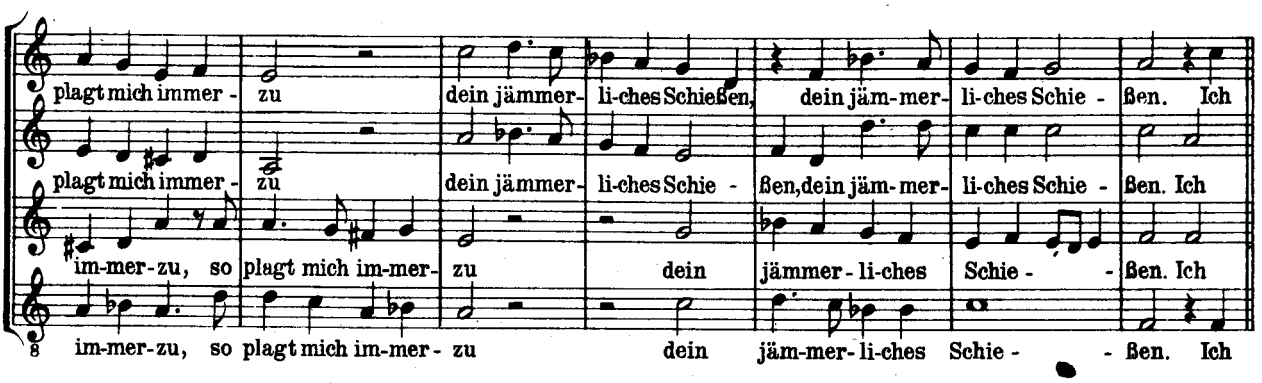
2. Wenn ich soll tun beschreiben
Wohl das Verlangen groß,
Das mich zu ihr tät treiben,
Oft mein Vernuft nicht groß,
Kein Ries Papier genüget mir,
Eh dann ich solchs beschloß.

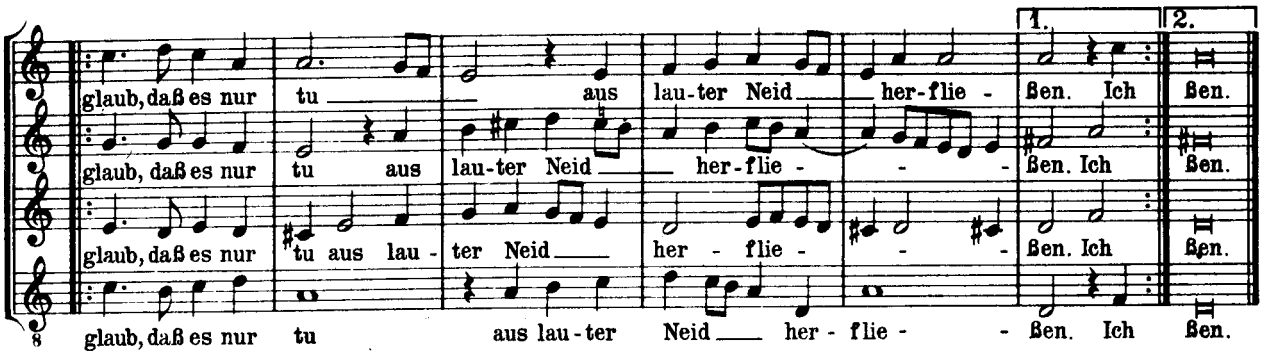
3. Ja wenn ich nur alleine
Die süßen Wort beschrieb,
Die sie zu einem Scheine
Wahrhaftig gegn mir trieb,
Mein Herz zerging, eh ich anfing,
So groß wär beider Lieb.

4. Wie bald hast dich verkehret
Du adeliges Bild!
Wer hat dichs angelehret,
Daß du bist wordn so wild?
Lieb hat ein Ort, fahr immer fort.
Bei dir gleich nichts mehr gilt.

10





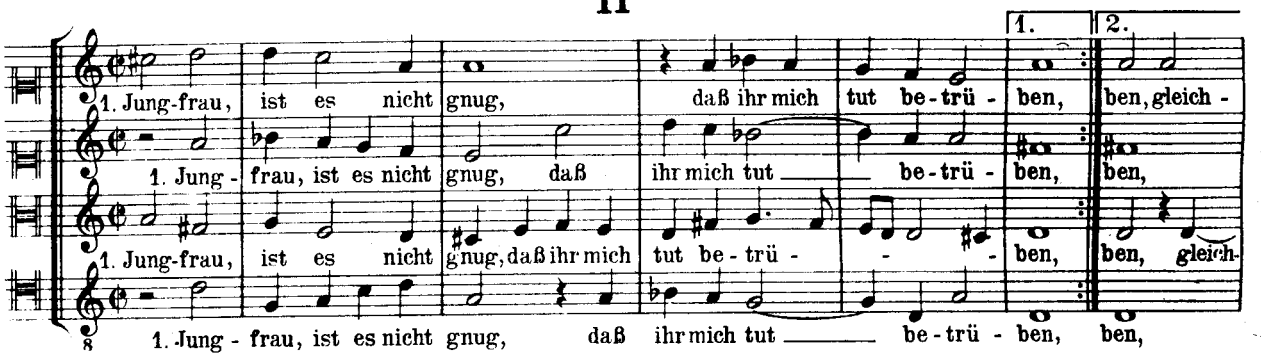


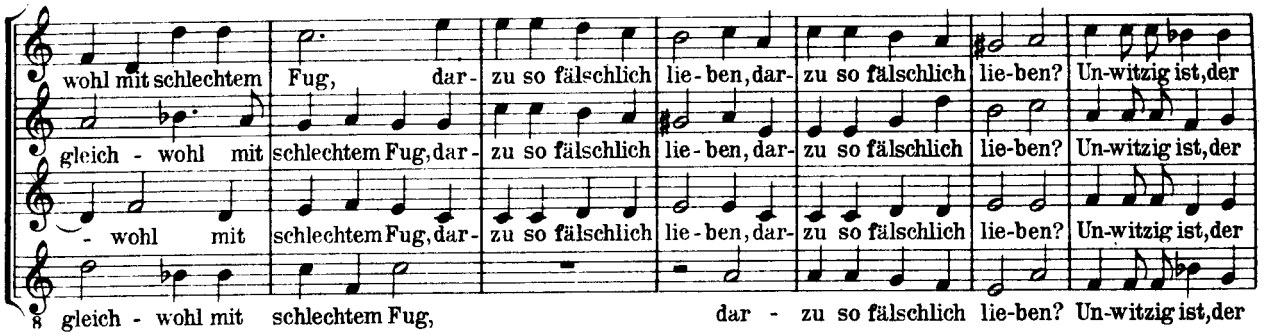
2. Sag mir, woher es kumm,
Daß du mich willst ertöten,
Verfolgst mich um und um,
Magst mich nicht mehr erretten.
Muß werden zu ein'm Stumm'
Wär es doch nicht vonnöten.

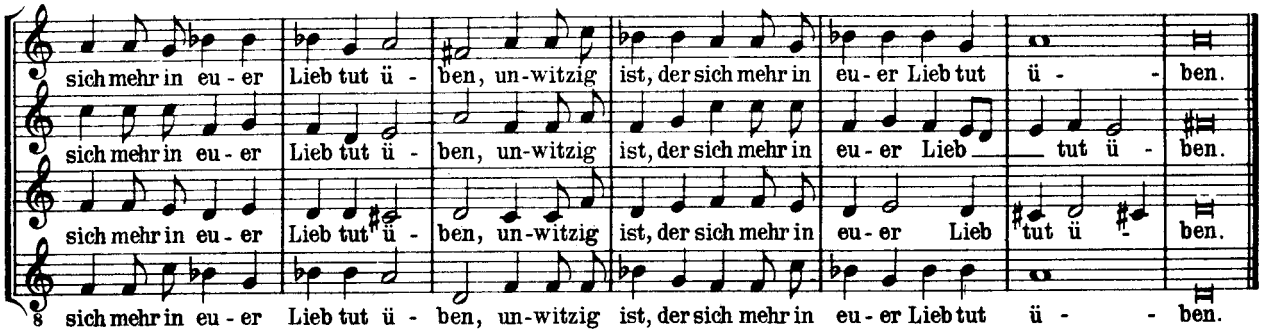
3. Wirst du dein' scharfen Pfeil
Von mir nicht bald abwenden,
So muß ich in der Eil
Mein junges Leben enden.
Gib dir nicht mehr zu Teil,
All Unglück tut dich schänden.

4. Warum, liebhabends Herz
Bringst mich in solche Plagen
Und bitterlichen Schmerz?
Hätt ich mich dein entschlagen,
Führwahr, ich dürft ohn Scherz
Mein Tag kein Elend klagen.

11





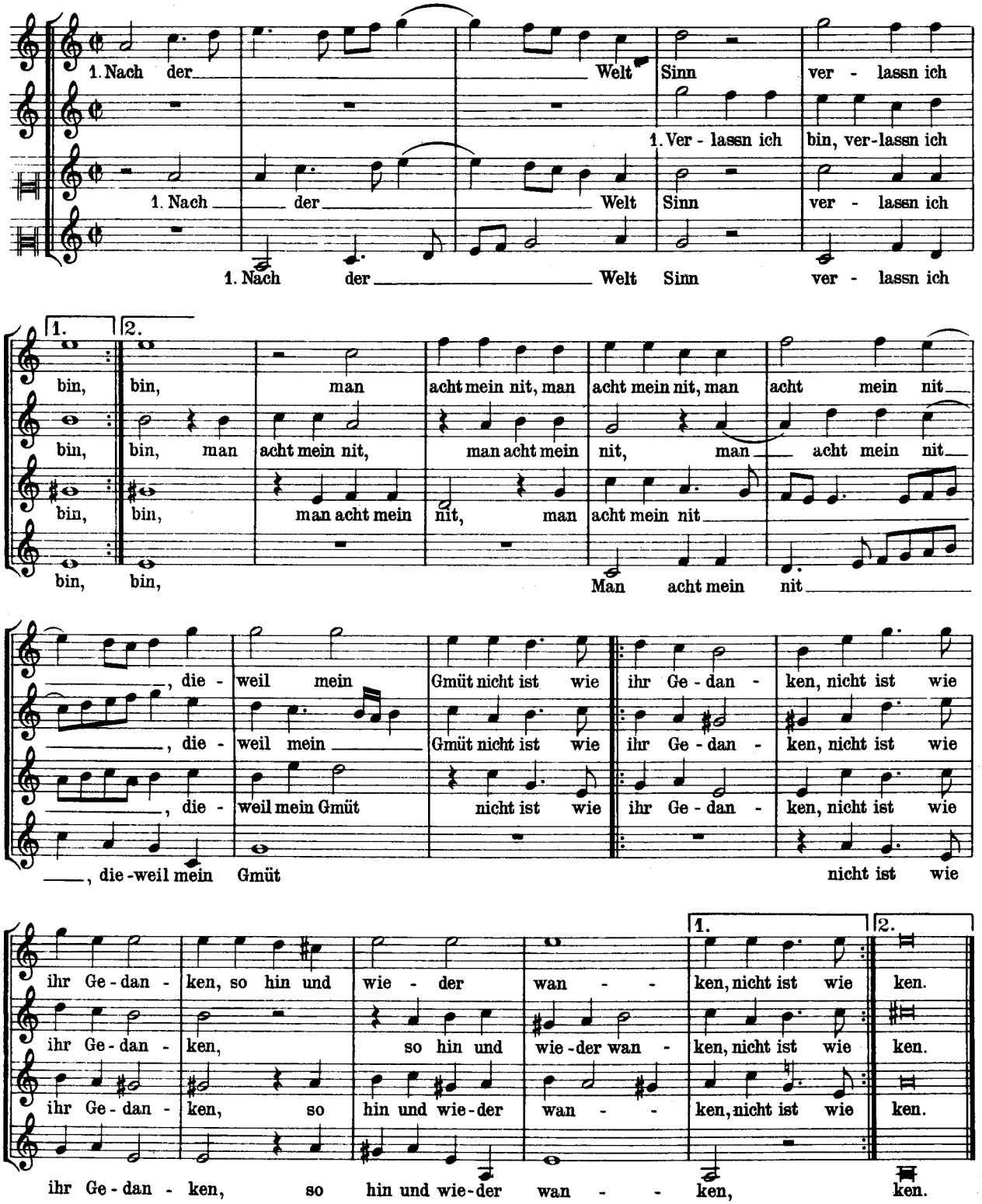


2. Jungfrau, ist das der Dank,
Den Ihr mir jetzt tut schenken,
Daß ich mich tät so lang
In Eurem Dienst bekränken?
Unwitzig ist, der nicht
An Eur Untreu tut gedenken.

3. Jungfrau, vermeint Ihr nit,
Daß es darzu tut kommen?
Wie gmeinglich ist der Sitt,
Ein Lieb bald angenommen
Und wieder angeschlagen
Hat nichts denn Weh und Klagen.

4. Jungfrau, darum von mir
Wendt Euren jähen Zoren,
Gegn Euch laßt mein Begier
Nicht also sein verloren,
Und wir auch alle beide
Gesetzet werdn in Leide.

12

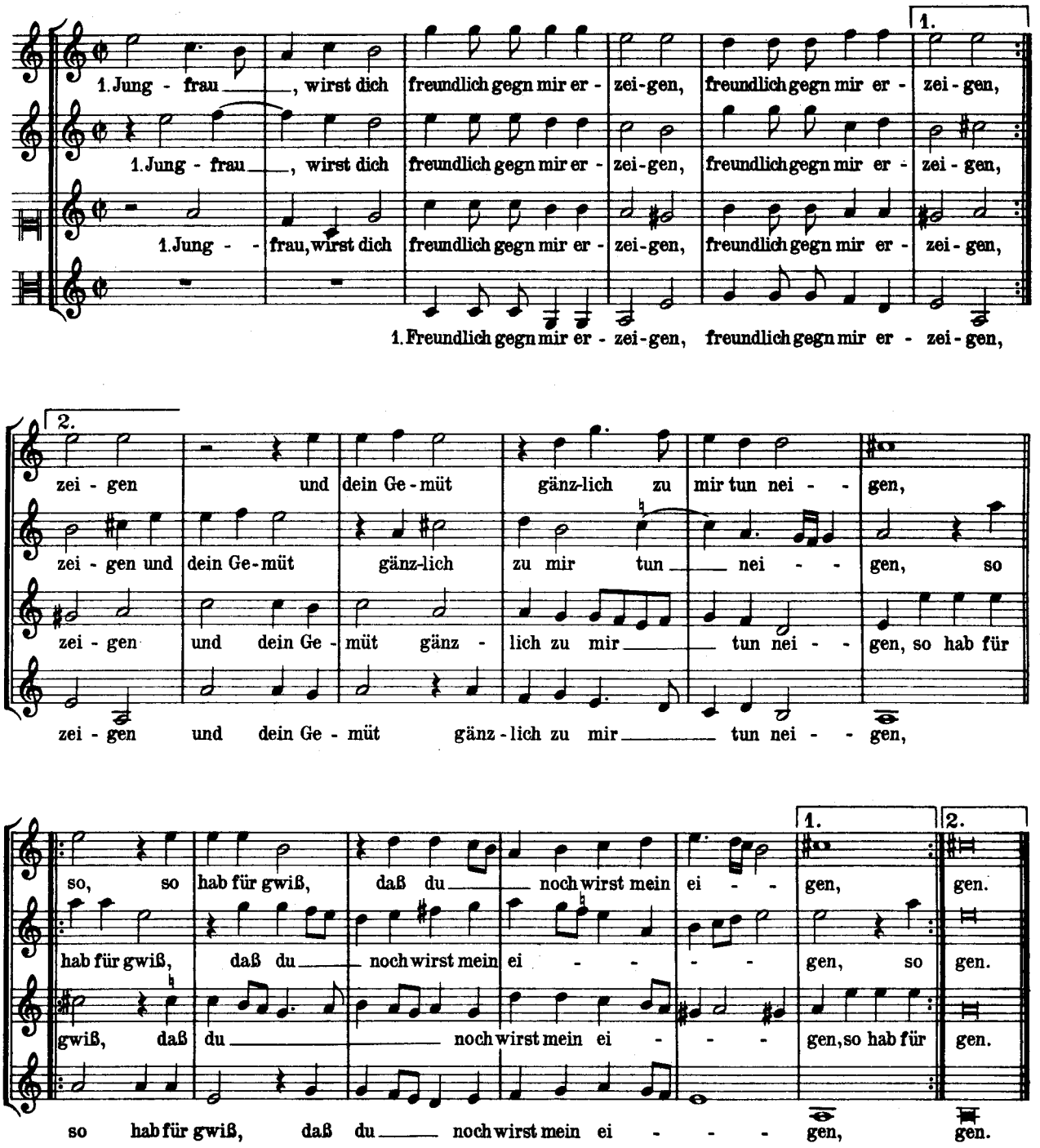


2. All ihr Anschlag
Von Tag zu Tag
Im Wankel stets
Hin und her geht,
Wird wie ein Rohr getrieben.
Wer wollt die Welt nur lieben?

3. Daß ich nicht bin
Nach der Welt Sinn
Das schadt' gar nicht,
Weils vielen gschicht,
Daß sie vor lauter Witzen
Im trocknen Bad tun schwitzen.

4. Wenn ich tun sollt,
Was sie gern wollt
Kein' andern Bscheid
Um Lieb als Leid.
Hätt ich ums Glück geschworen,
Würd gwiß zu einem Toren.

13

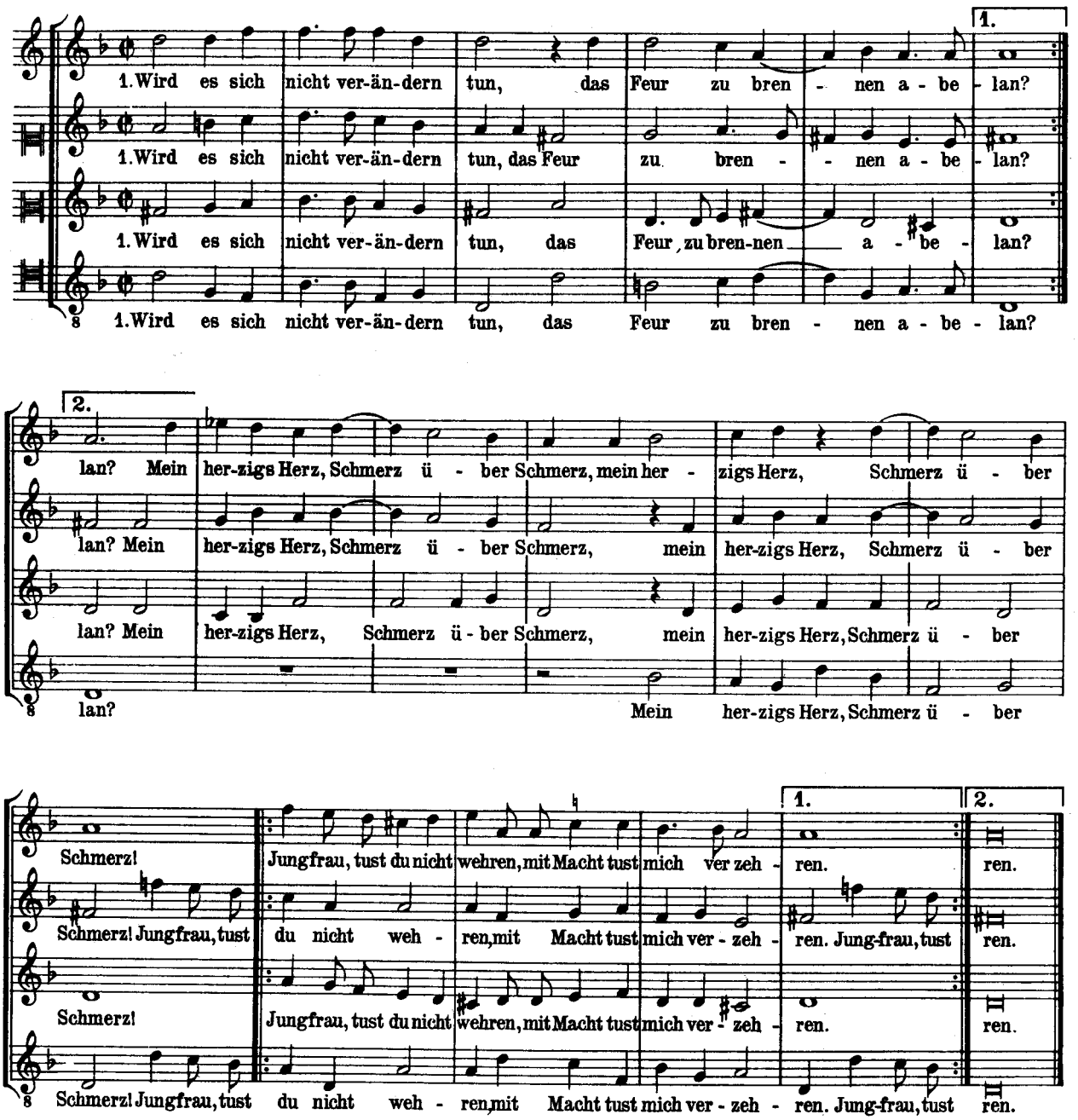


2. Hätt ich mein Herz mit wahrer Lieb besessen,
Und du mein Treu gegn dir wohl ausgemessen
So hab für gwiß,
Dein will ich nicht vergessen.

3. Seit du mir hast, Jungfrau, dein Treu verschworen,
Und ich wohl seh, solchs sei nicht gar verloren,
So hab ich gwiß,
Herzlieb, dich auserkoren.

4. Drum Aufenthalt, leb wohl ein kleine Weile.
Zu dir komm ich bereit in schneller Eile,
Hab solchs für gwiß,
Mein Herz ich mit dir teile.

14

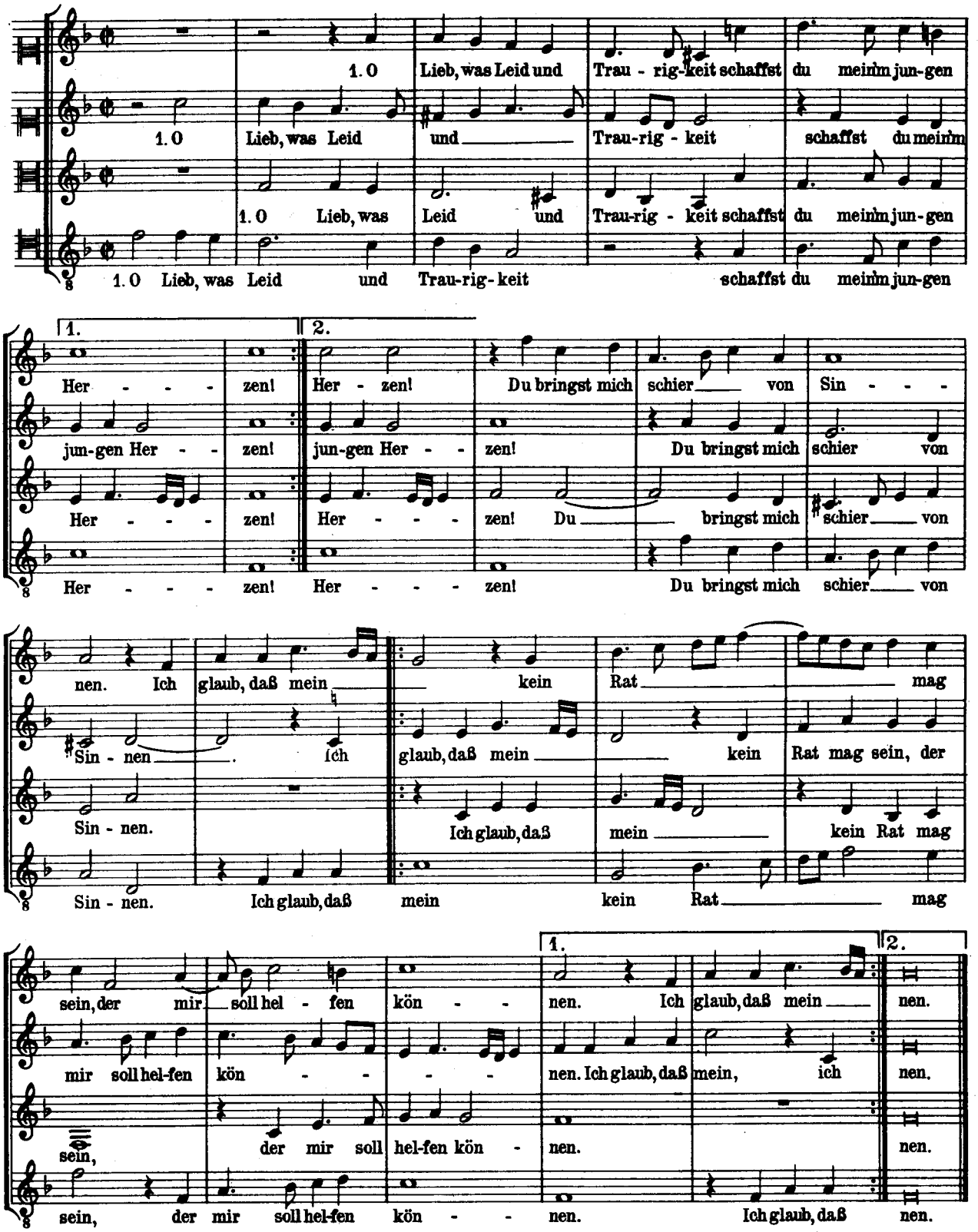


2. O starker Fels, o teure Kron,
Willst du nicht dann mir helfen tun?
Erbarm dich mein,
O herzigs Ein,
Ich bitt dich hoch von Herzen,
Wend mir mein großen Schmerzen.

3. Nun seh ich mich gleich gar verzehrt,
Mein Klagen mir das Feur ernährt.
O schwere Flamm,
Bist mir so gram,
Stoß ab mein Herz geschwinde,
Daß ich dein nicht empfinde.

4. Du feste Burg, behüt dich Gott,
Ich muß verzagen in der Not.
Mein Herz, das bricht,
Kein Trost hilft nicht,
Weicht hin von mir gar ferne
Mein Schatz, mein Morgensterne.

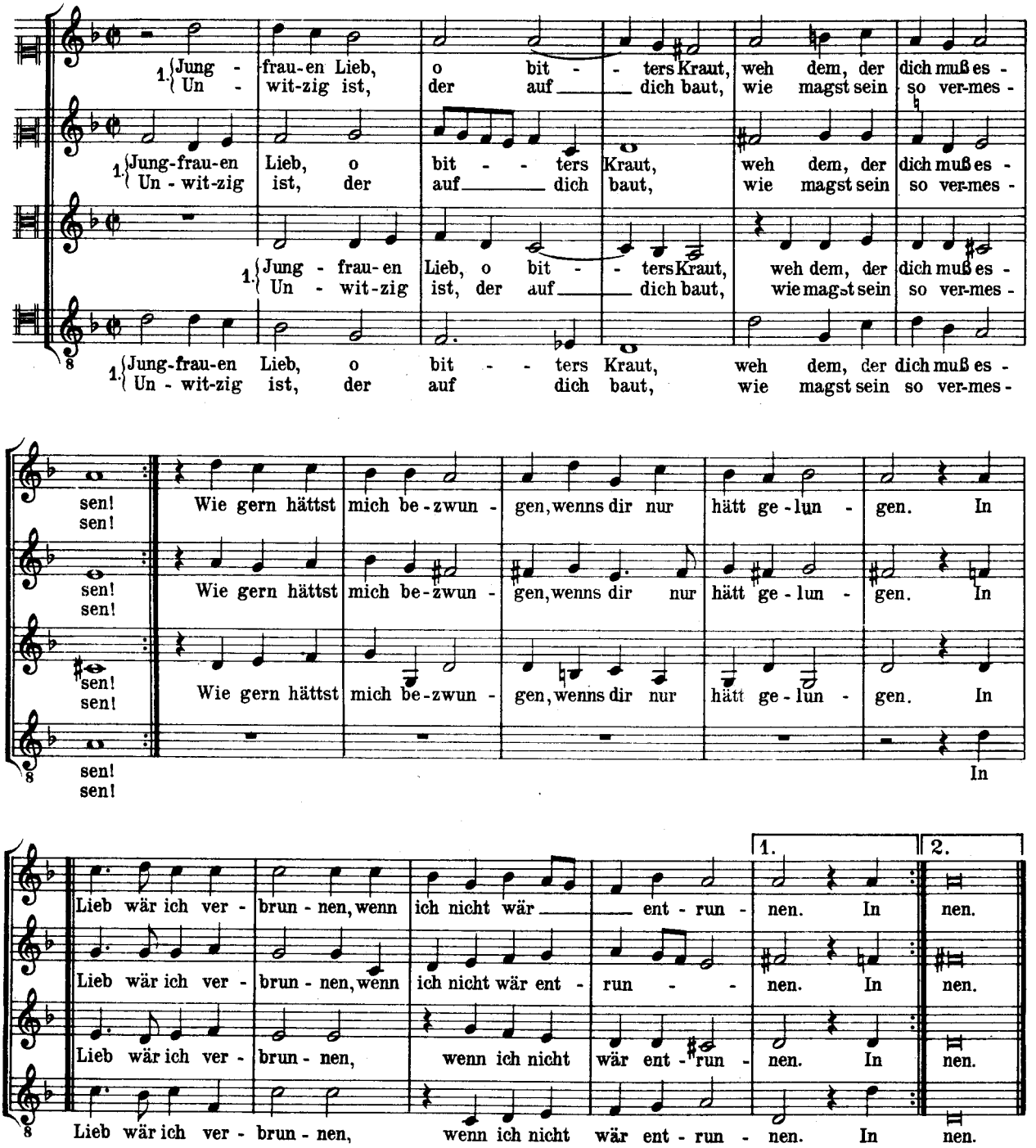
15



2. O Lieb, wie hast du mich so fast
Mit deinem G'schoß verwundet,
Ich leid groß Weh und Klagen.
O Venuskind du machst mich blind,
Mag ich mit Wahrheit sagen.

3. O Lieb, wie bald bist du erkaltt,
Wie viel hast du betrogen!
Drum will ich dich aufgeben.
Geschäh es nit, hätt ich kein Fried,
Du brächtst mich z'letzt ums Leben.

16

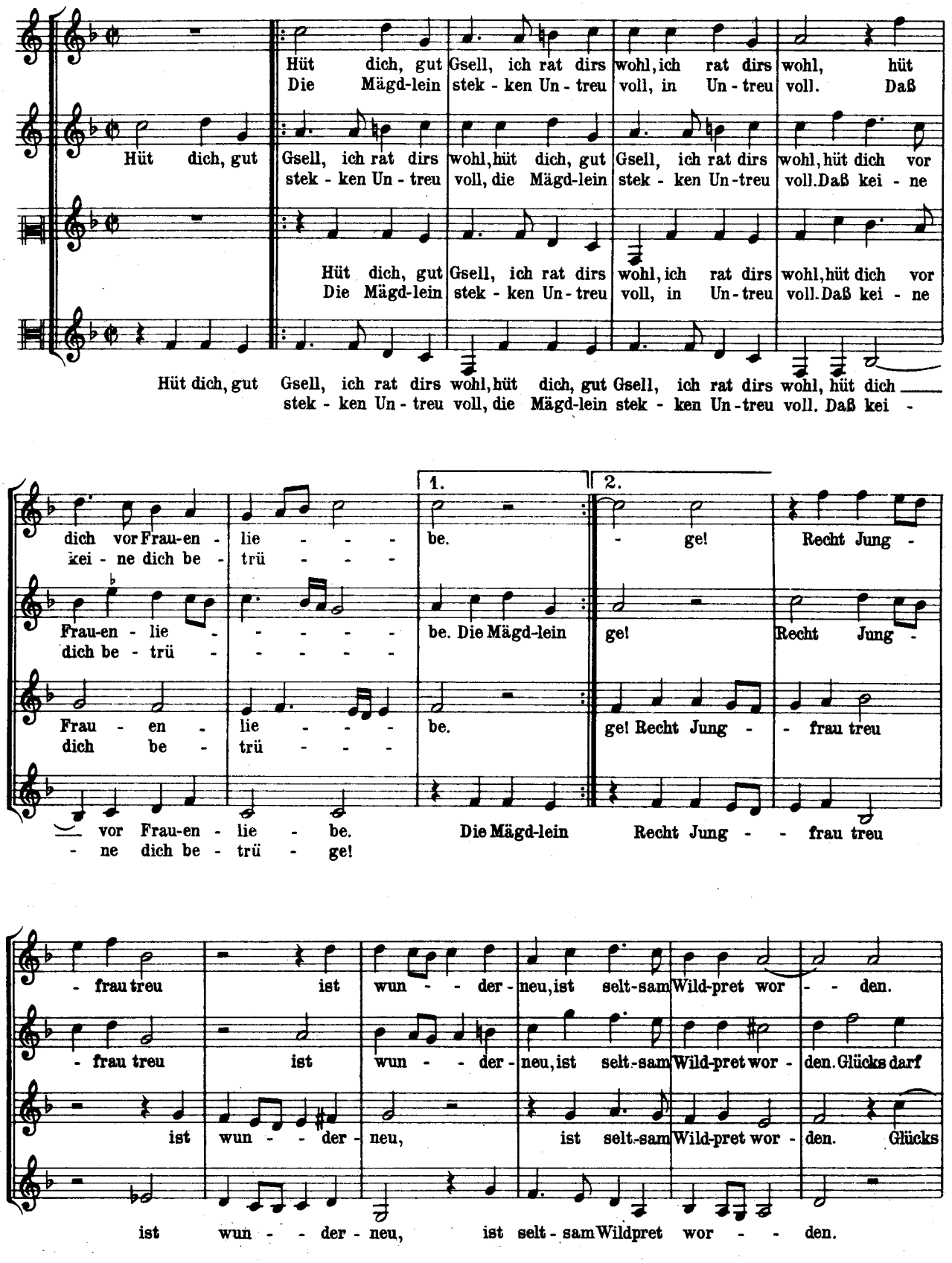


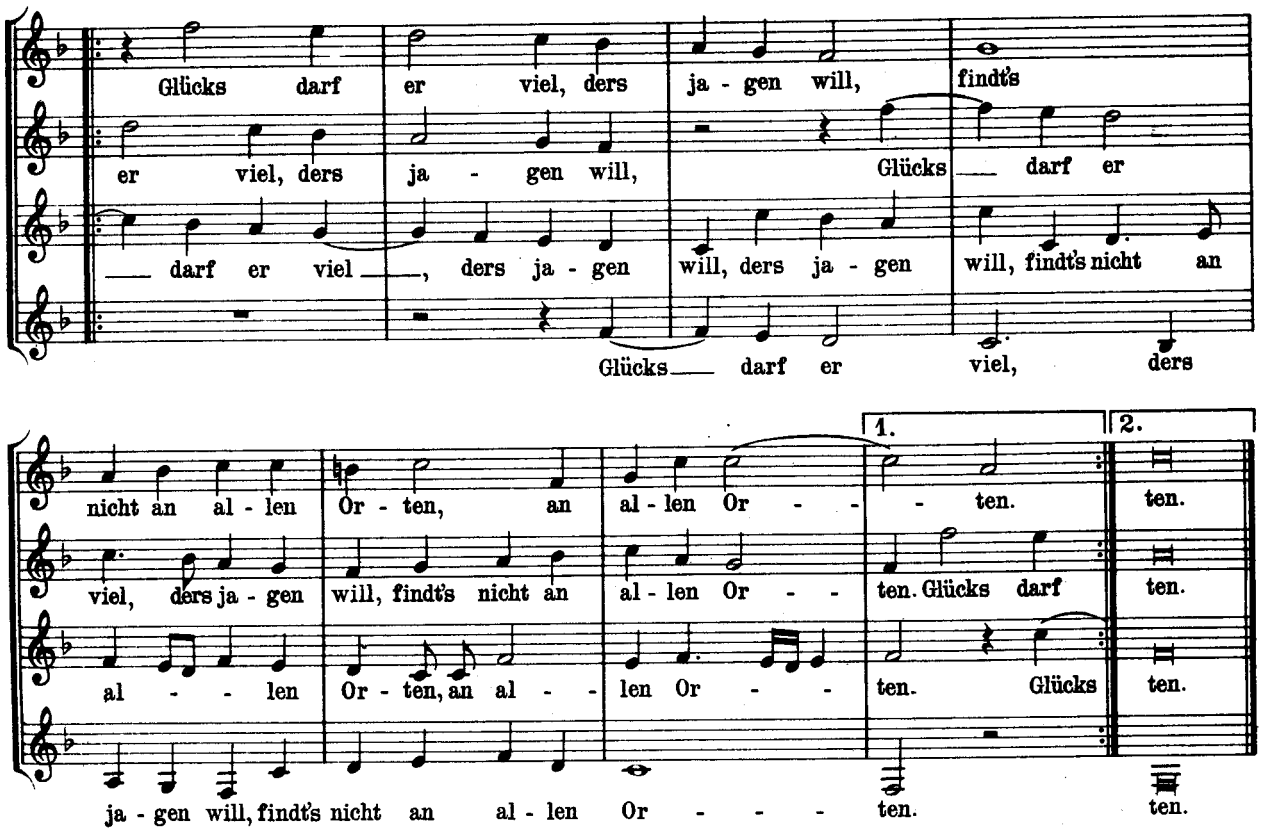
2. Jungfrauen Lieb tut manchem Mann
Herz, Sinn und Gmüt betören.
Wer ihn'n nicht Recht zusprechen kann,
Muß oft was überhören.
Ist mir auch widerfahren
In meinen jungen Jahren.
In Lieb wär ich verbrunnen
Wenn ich nicht wär entrunnen.

3. Viel Schuh Lieb halbn ich z'tretn hab,
Wenn mich der Narr hat gstochn,
Trat in das Gäßlein auf und ab
Vielmals in einer Wochen.
Viel hab ich müssen dulden
Allein von Liebes Hulden.
In Lieb wär ich verbrunnen,
Wenn ich nicht wär entrunnen.

4. Nun bin von Sorgn erledigt ich,
Drum mag ich fröhlich singen.
Lieb hat ein End, des freu ich mich,
Will nimmer danach ringen.
Wie viel habn von Liebs wegen
Ihr Lebn in Tod ergeben.
Gottlob, ich bin entrunnen,
Wär sonst auch drin verbrunnen.

17


Hüt dich, gut Gsell, ich rat dirs wohl, ich rat dirs wohl, hüt
Die Mägd-lein stek - ken Un - treu voll, in Un - treu voll. Daß
Hüt dich, gut Gsell, ich rat dirs wohl, hüt dich, gut Gsell, ich rat dirs wohl, hüt dich vor
stek - ken Un - treu voll, die Mägd-lein stek - ken Un-treu voll. Daß kei - ne
Hüt dich, gut Gsell, ich rat dirs wohl, ich rat dirs wohl, hüt dich vor
Die Mägd-lein stek - ken Un - treu voll, in Un - treu voll. Daß kei - ne
Hüt dich, gut Gsell, ich rat dirs wohl, hüt dich, gut Gsell, ich rat dirs wohl, hüt dich
stek - ken Un - treu voll, die Mägd-lein stek - ken Un-treu voll. Daß kei -
1.
2.
dich vor Frau-en - lie - - - - be.
kei - ne dich be - trü - - - -
Frau-en - lie - - - - - be. Die Mägd-lein
dich be - trü - - - - -
Frau - en - lie - - - be.
dich be - trü - - - -
vor Frau-en - lie - be.
- ne dich be - trü - ge!
- ge! Recht Jung -
ge! Recht Jung -
ge! Recht Jung - - frau treu
Die Mägd-lein Recht Jung - - frau treu
- frau treu ist wun - - der - neu, ist selt-sam Wild-pret wor - - den.
- frau treu ist wun - - der - neu, ist selt-sam Wild-pret wor - den. Glücks darf
ist wun - - der - neu, ist selt-sam Wild-pret wor - den. Glücks
ist wun - - der - neu, ist selt - sam Wildpret wor - - den.

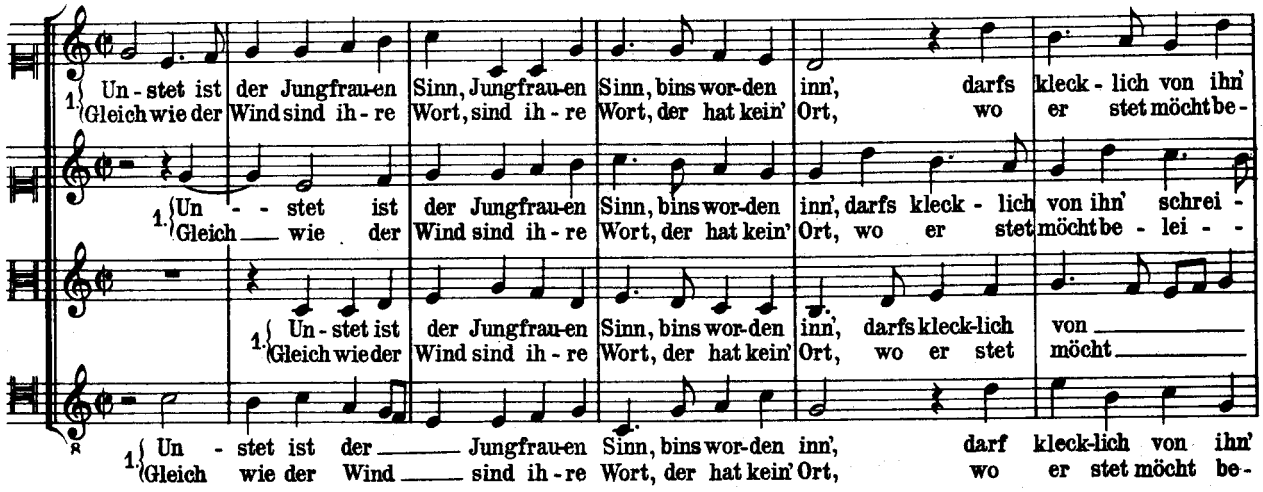


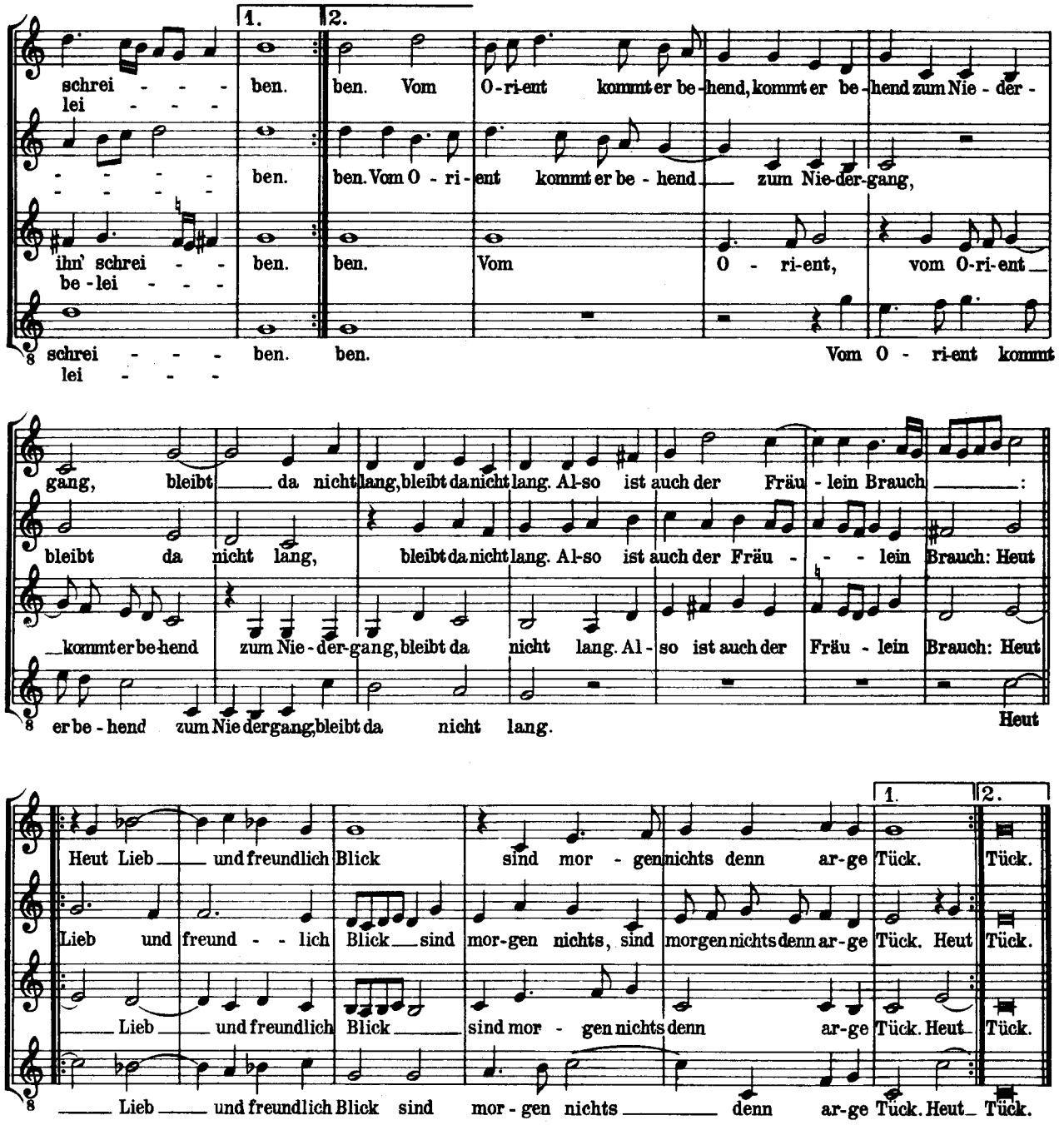
2. Wie süße Wort die Mägdlein gebn,
Gehts ihn'n doch nicht von Herzen.
Schaun, wie sie tapfer narren mögn
Und bringn in großen Schmerzen.
Wenn s' ein' verführn und gnug vexiern
Tun sie nur dazu lachen.
Wers nicht will leidn, mag Lieb wohl meidn,
Und sich wohl davon machen.

3. Wer meint, er sei zum Besten dran,
Darfs Spiel wohl habn verloren.
Sie lassn ein' wohl dahinnen stahn,
Es ist ihn'n angeboren.
Nach Jungfrau Lieb ich mich nicht üb,
Sie sein schier all von Flandern.
Wens mangeln tut an Geld und Gut,
Den gebns bald um ein' andern.

4. Ach Gott, mein Herr, wie lang bin ich
In dem Spital gelegen!
Ich hätt doch schier verwegen mich
Alls Trosts in meinem Leben.
Wenn überwindt Cupido blind,
Darf ich wohl fröhlich singen.
Wieviel er lebt und Lieb nachstrebt,
Hat er gnug z'grein' und z'schlagen.

18

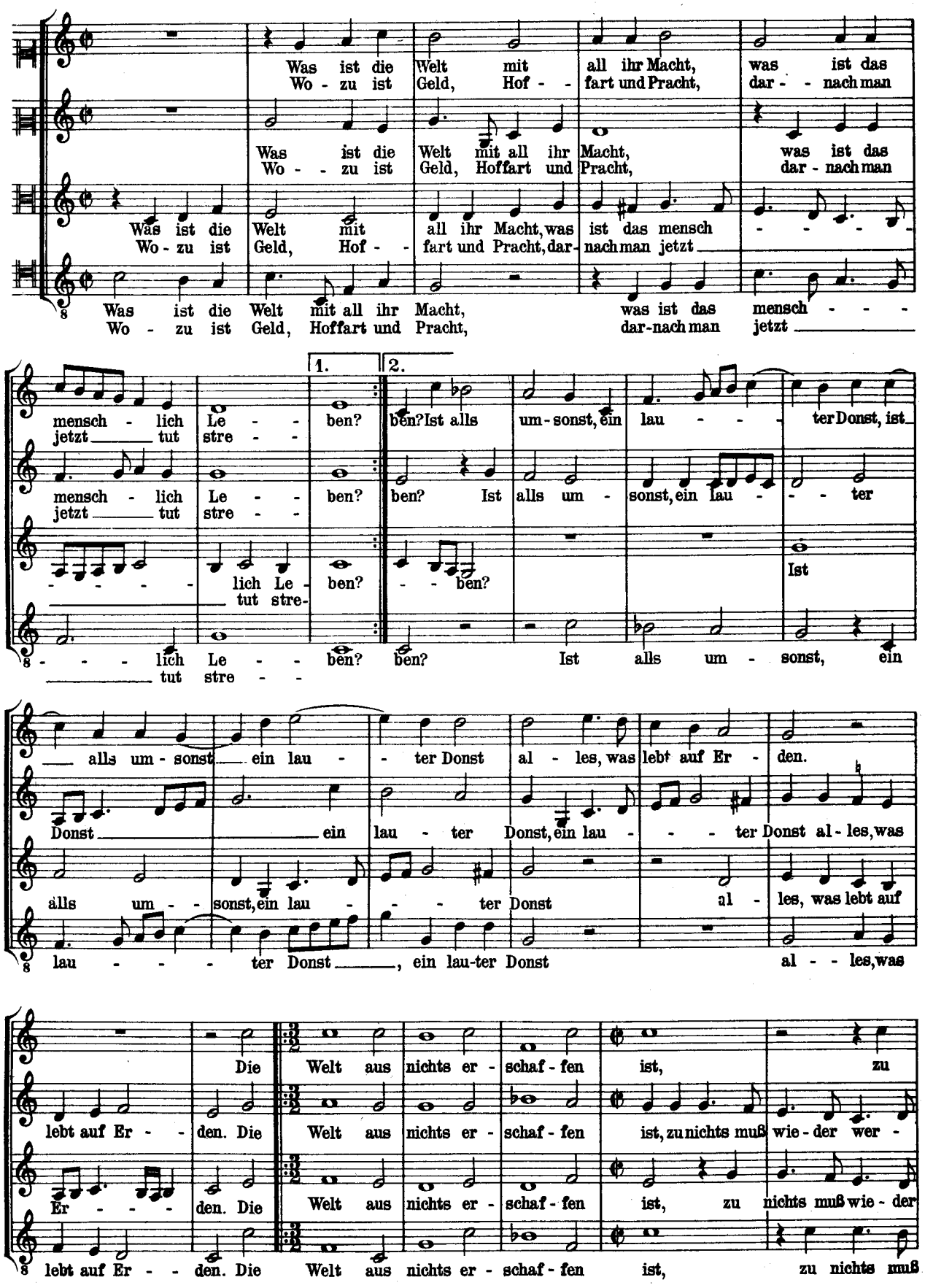


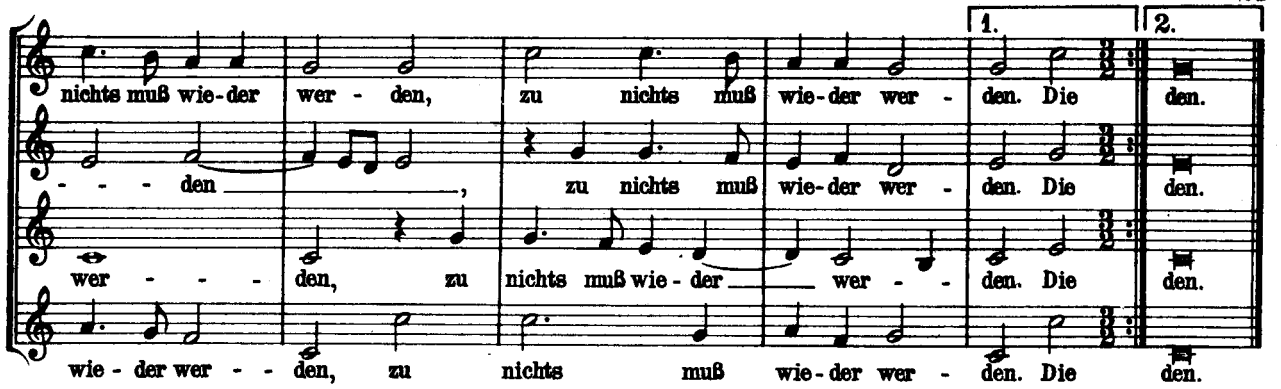


2. Und ist noch wahr das alt Sprichwort,
Daß Weibes Art
Zu nehmen ist allein geneigt.
Weil ich noch hätt der Pfennig viel,
Wär ich gut Spiel,
Freundlich sie sich gegn mir erzeigt.
Weils hin sein gflogn und auf dem Klobn
Nicht kommen her nach altem schwer,
Sag sie: Nicht eil, passier ein Weil,
Dann ich dein nicht begehr.
Dein Säckel hat kein Futter mehr.

3. Ich muß den Stall jetzt sperren zu,
Weil nun die Kuh
Vorlängst ist ausgelaufen.
Solches sollt ich mit guter Acht
Vor habn bedacht,
Hätt ich die Sach recht troffen.
Jetzt, Heinz, zeuch hin, leg ein dein' Gwinn
Nun gschieht dir recht. Der also fecht,
Sieht sich nicht um, woher der kumm,
Mit dem er hat ein Streit,
Derselb den Spott zum Schaden leid't.

19


Was ist die Welt mit all ihr Macht, was ist das
Wo - zu ist Geld, Hof - - fart und Pracht, dar - - nach man
Was ist die Welt mit all ihr Macht, was ist das
Wo - - zu ist Geld, Hoffart und Pracht, dar - nach man
Was ist die Welt mit all ihr Macht, was ist das mensch - - - - -
Wo - zu ist Geld, Hof - - fart und Pracht, dar- nach man jetzt
Was ist die Welt mit all ihr Macht, was ist das mensch - - -
Wo - zu ist Geld, Hoffart und Pracht, dar-nach man jetzt
1.
2.
mensch - lich Le - - ben? ben? Ist alls um - sonst, ein lau - - - ter Donst, ist
jetzt tut stre - -
mensch - lich Le - - ben? ben? Ist alls um - sonst, ein lau - - - ter
jetzt tut stre - -
- - - - lich Le - ben? - - ben? Ist
tut stre-
- - - lich Le - - ben? ben? Ist alls um - sonst, ein
tut stre - -
alls um - sonst ein lau - - ter Donst al - les, was lebt auf Er - den.
Donst ein lau - ter Donst, ein lau - - - ter Donst al - les, was
alls um - - sonst, ein lau - - - ter Donst al - les, was lebt auf
lau - - - ter Donst, ein lau-ter Donst al - - les, was
Die Welt aus nichts er - schaf - fen ist, zu
lebt auf Er - - den. Die Welt aus nichts er - schaf - fen ist, zu nichts muß wie - der wer -
Er - - - den. Die Welt aus nichts er - schaf - fen ist, zu nichts muß wie - der
lebt auf Er - - den. Die Welt aus nichts er - schaf - fen ist, zu nichts muß



2. Ein großes Gasthaus ist die Welt,
Darein viel Gäst einkehren.
Ungleich der Wirt die Gäste hält,
Ungleich tut man da zehren.
Der lebet wohl, ist täglich voll
Und liegt auf weichem Kissen.
Der ander krank, muß auf der Bank
Sein Sünd und Kummer büßen.

3. Wie ungleich nun die Gäste sein,
So kann doch keiner bleiben.
Das Scheiden bringt dem Reichen Pein,
Läßt sich nicht gern vertreiben.
Nun muß er aus aus diesem Haus
Und fahren hin sein Straßen.
Sein Freud und Mut, Leib, Ehr und Gut
Muß er dahinnen lassen.

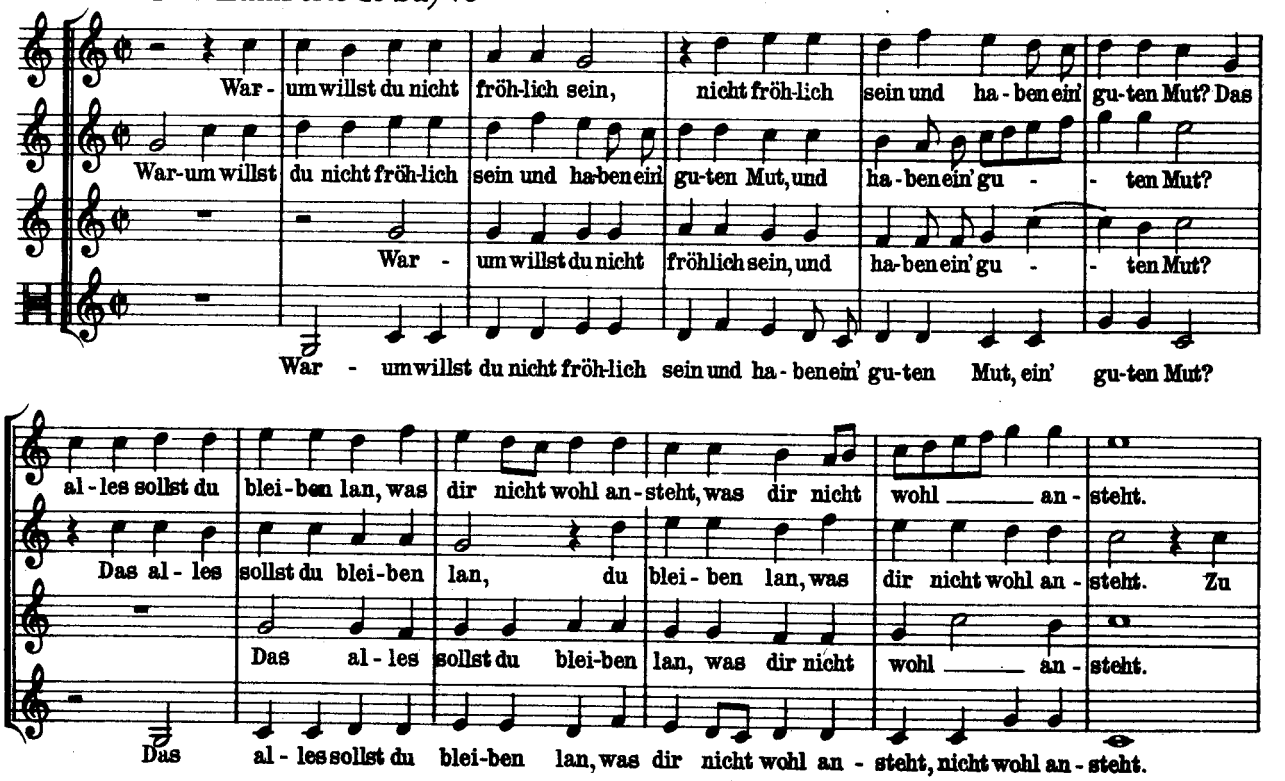
4. Weil du dann weißt, du frommer Christ,
Daß du auf dieser Erden
Nicht mehr denn nur ein Pilgrim bist
Und mag dir sonst nichts werden,
Was tust du dann, daß dich so lang
Im Wirtshaus tust aufhalten?
Es wird dir schwer, je läng'r je mehr,
Wirst du darin veralten.

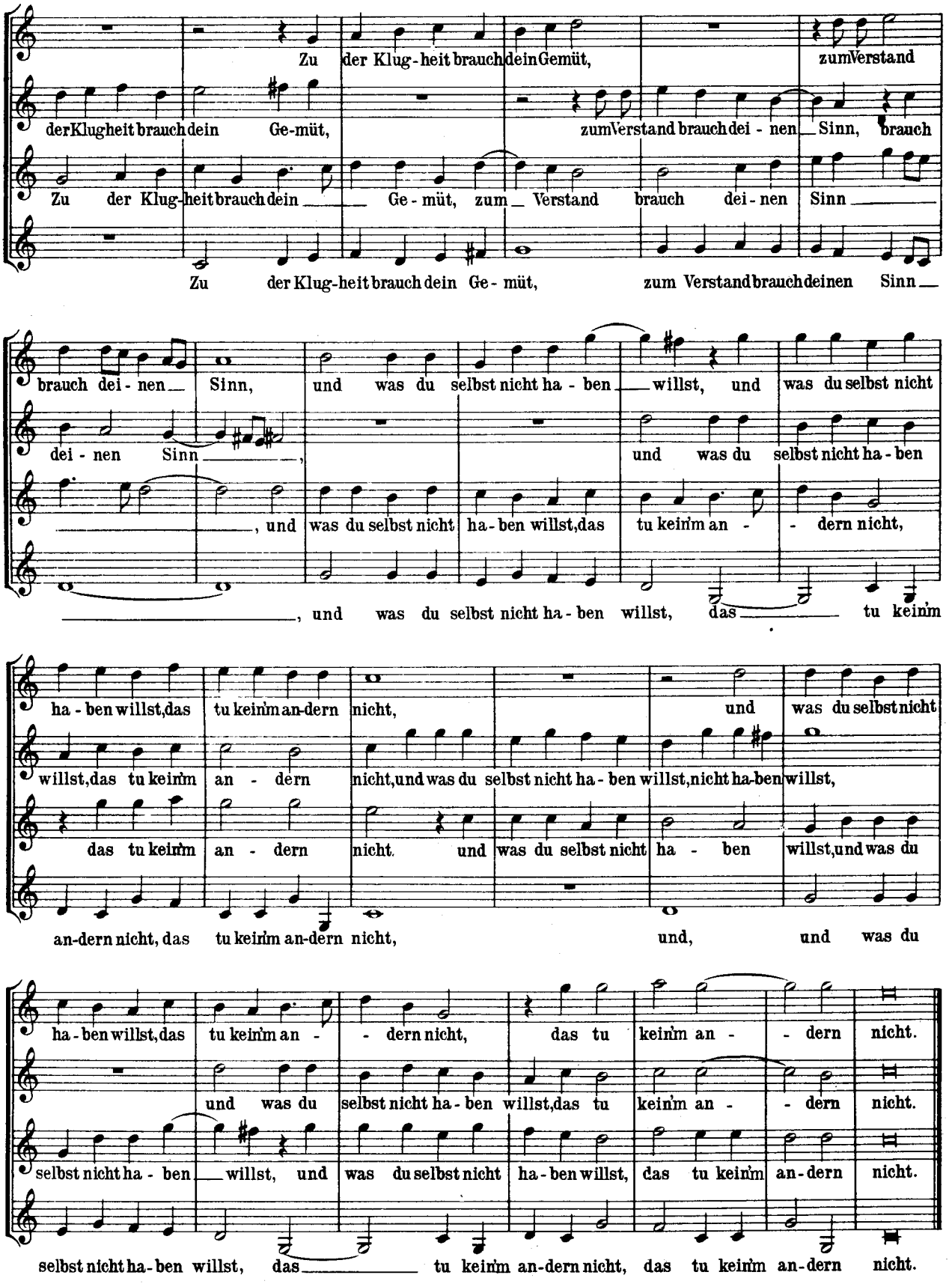
5. Ob gleich der Wirt gibt gute Wort
Auch gut Getränk und Speisen,
So zeuch du doch dein Straßen fort,
Laß dich nicht davon weisen.
Geh, wie es will, ohn End und Ziel,
Sei allezeit erhoben
Von diesem Tal in's Himmels Saal,
Da Christus wohnet oben.

6. Das ist das rechte Vaterland,
Da sind wir eingeschrieben.
Auf dieser Erd ist lauter Tand,
Da keiner nie ist blieben.
Die Welt zeigt nichts und gibt auch nichts,
Sie meint auch nichts mit Treuen.
Kehr dich von ihr, das rat ich dir,
Sonst wirds dich ewig reuen.

20

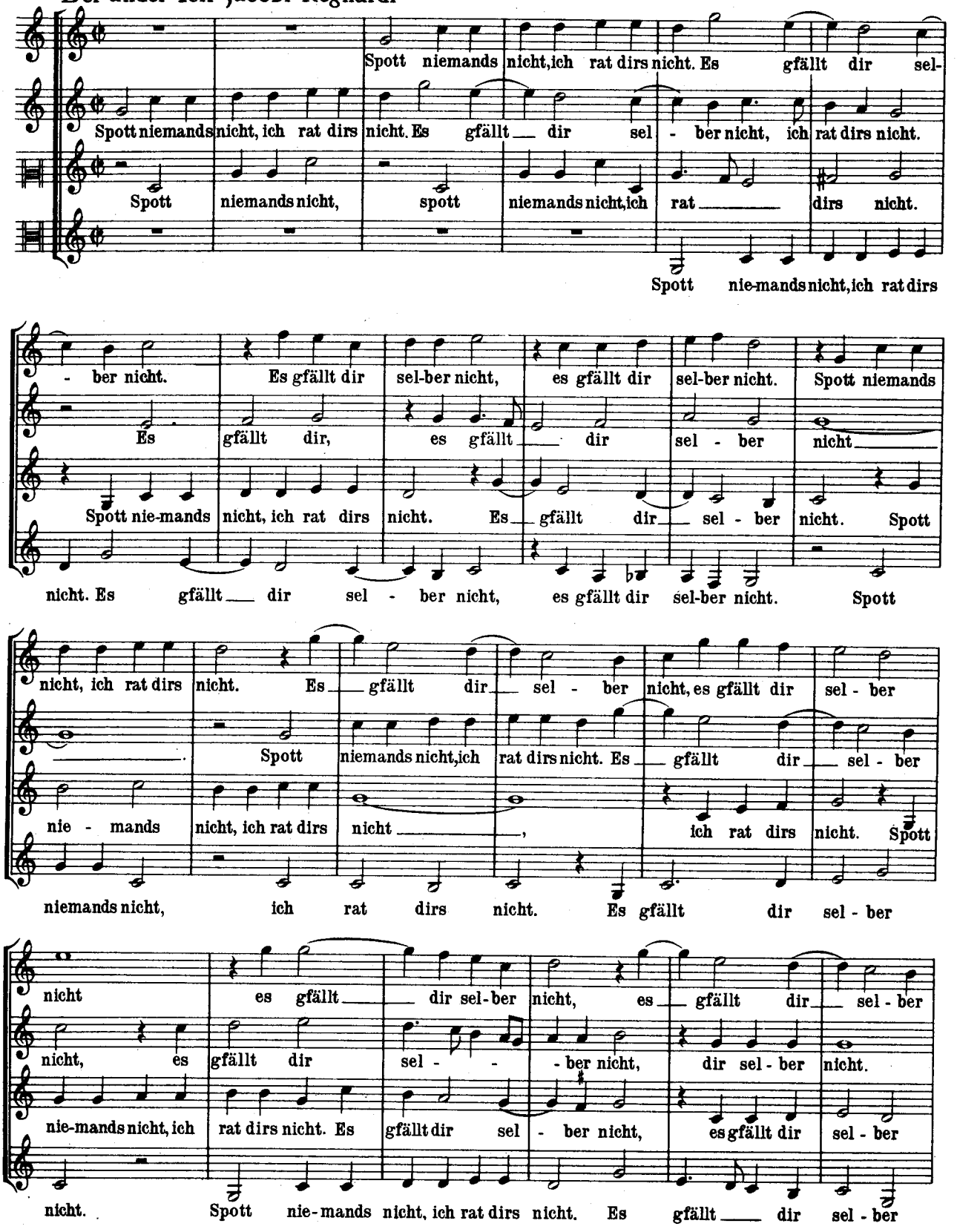
Der erste Teil Lamberti de Sayve

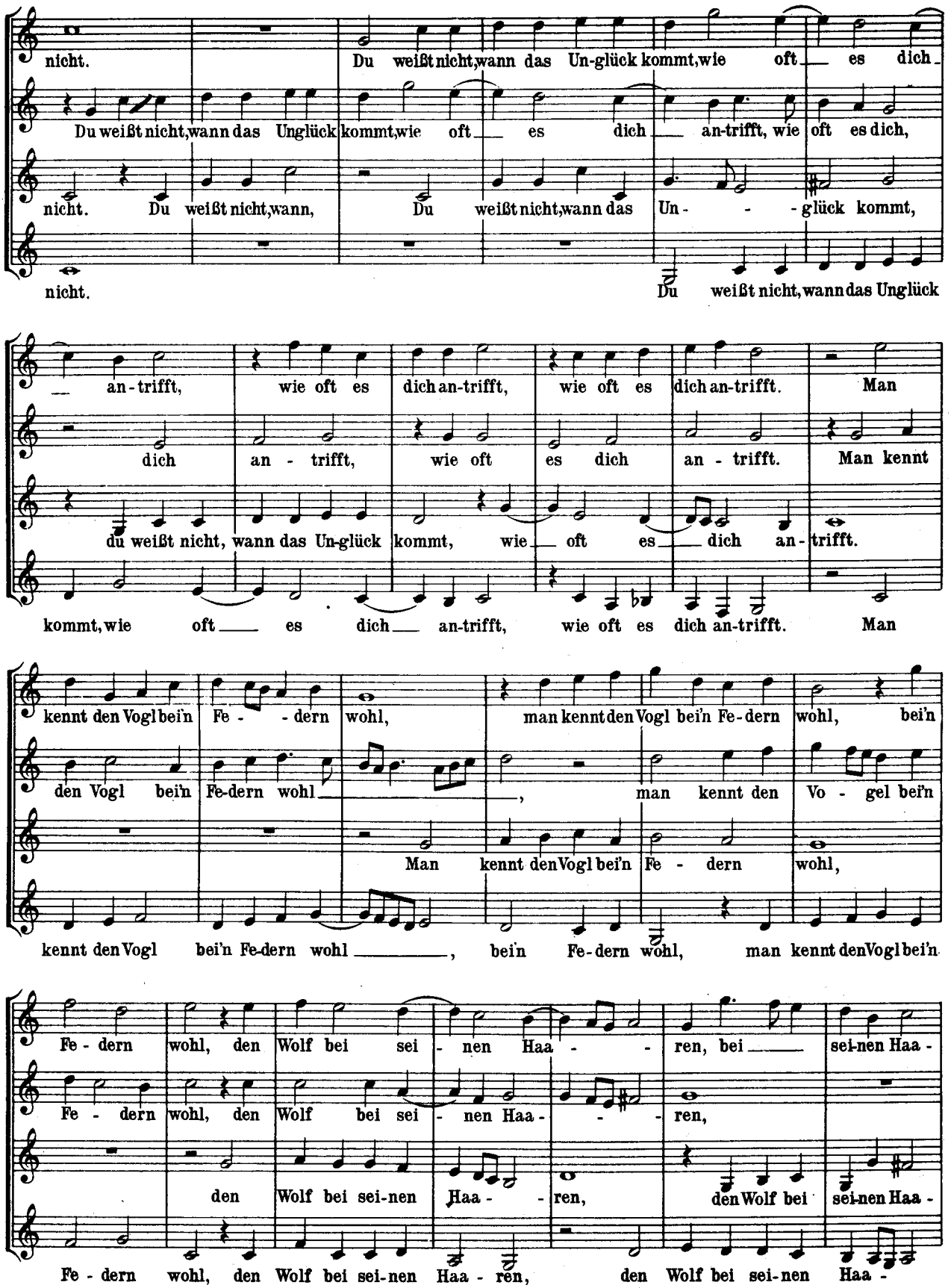


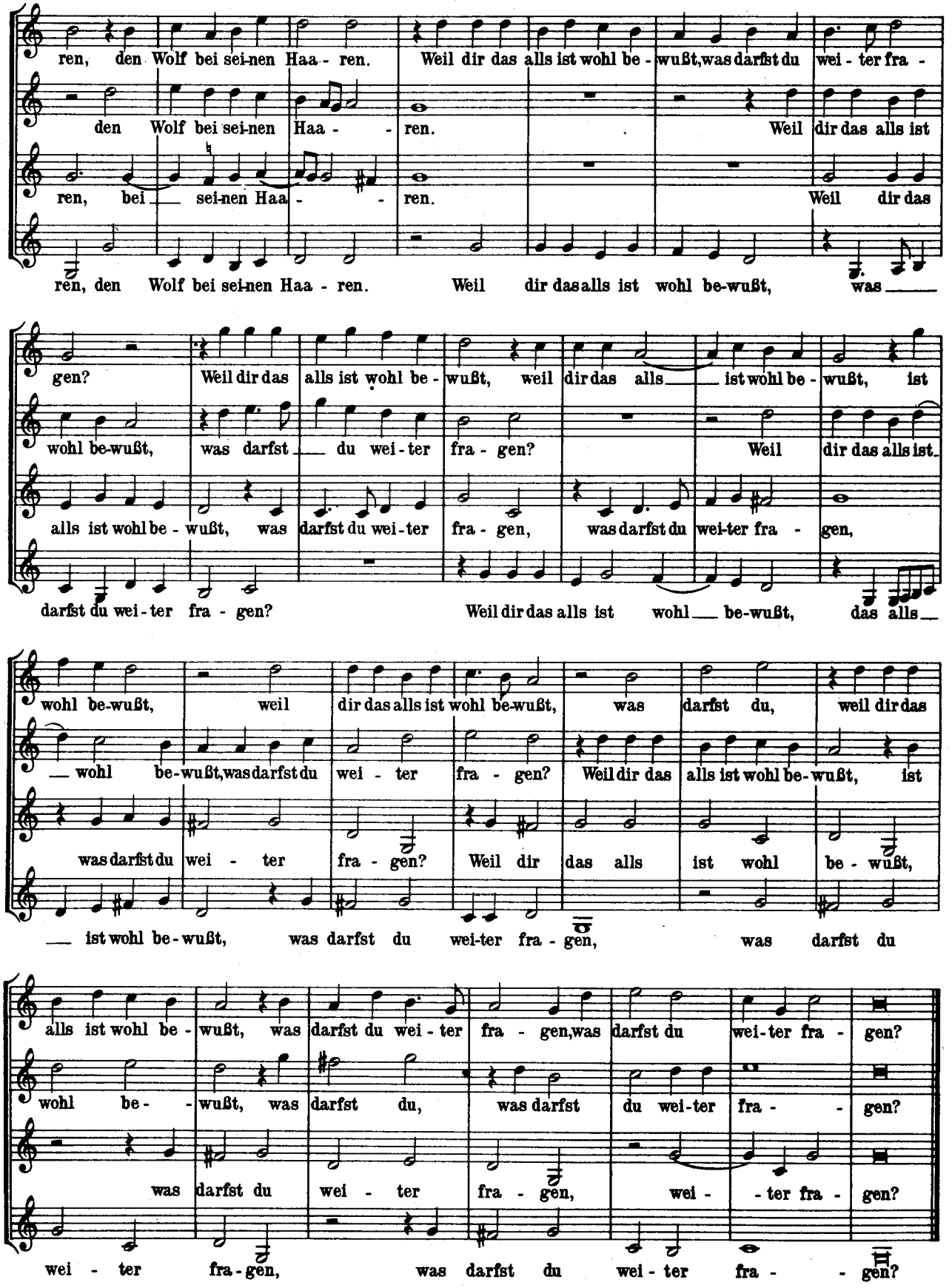

Zu der Klug-heit brauch dein Ge-müt, zum Verstand
der Klugheit brauch dein Ge-müt, zum Verstand brauch dei-nen Sinn, brauch
Zu der Klug-heit brauch dein Ge-müt, zum Verstand brauch dei-nen Sinn
Zu der Klug-heit brauch dein Ge-müt, zum Verstand brauch deinen Sinn
brauch dei-nen Sinn, und was du selbst nicht ha-ben willst, und was du selbst nicht
dei-nen Sinn, und was du selbst nicht ha-ben
, und was du selbst nicht ha-ben willst, das tu kein'm an-dern nicht,
, und was du selbst nicht ha-ben willst, das tu kein'm
ha-ben willst, das tu kein'm an-dern nicht, und was du selbst nicht
willst, das tu kein'm an-dern nicht, und was du selbst nicht ha-ben willst, nicht ha-ben willst,
das tu kein'm an-dern nicht. und was du selbst nicht ha-ben willst, und was du
an-dern nicht, das tu kein'm an-dern nicht, und, und was du
ha-ben willst, das tu kein'm an-dern nicht, das tu kein'm an-dern nicht.
und was du selbst nicht ha-ben willst, das tu kein'm an-dern nicht.
selbst nicht ha-ben willst, und was du selbst nicht ha-ben willst, das tu kein'm an-dern nicht.
selbst nicht ha-ben willst, das tu kein'm an-dern nicht, das tu kein'm an-dern nicht.

21

Der ander Teil Jacobi Regnardi

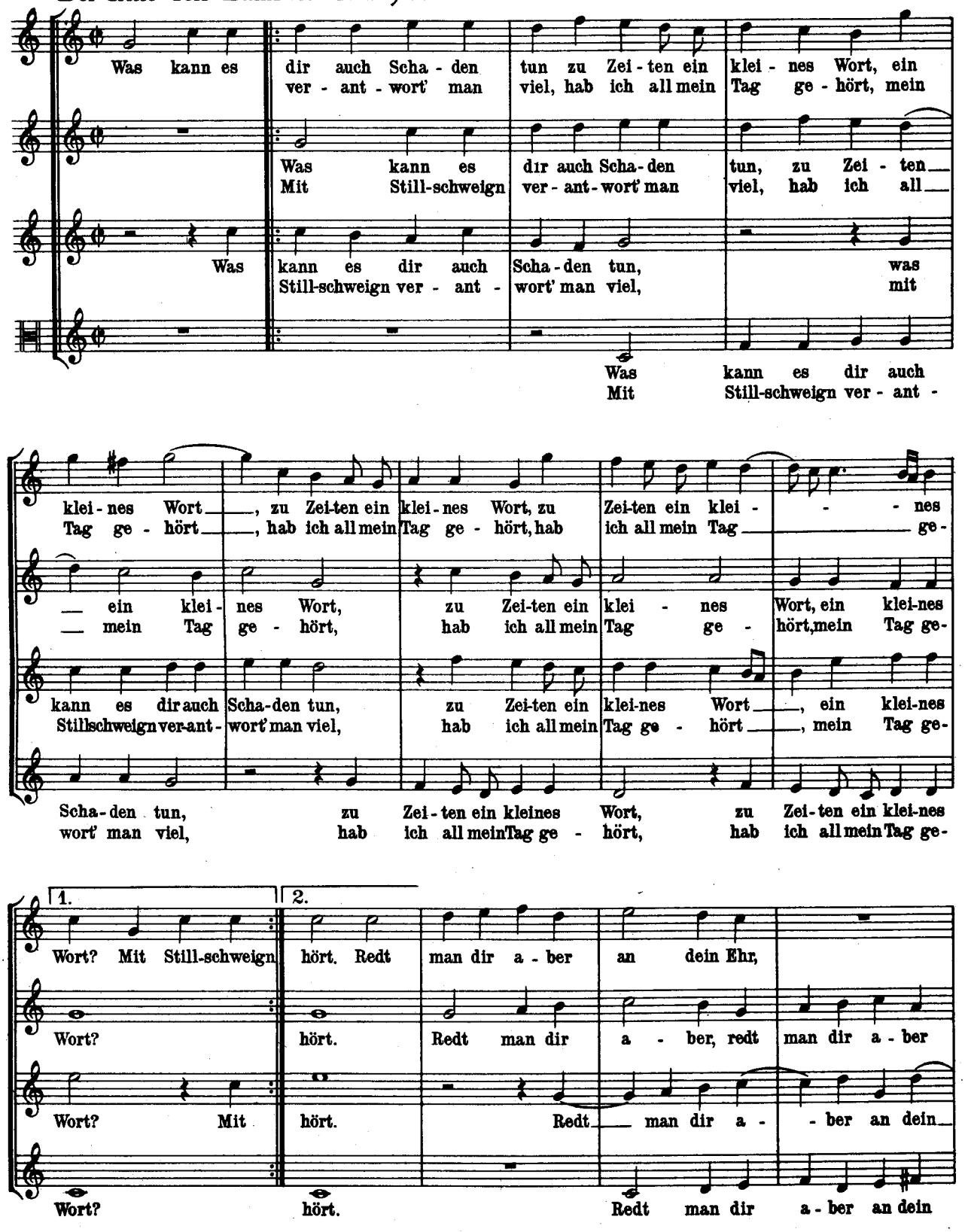


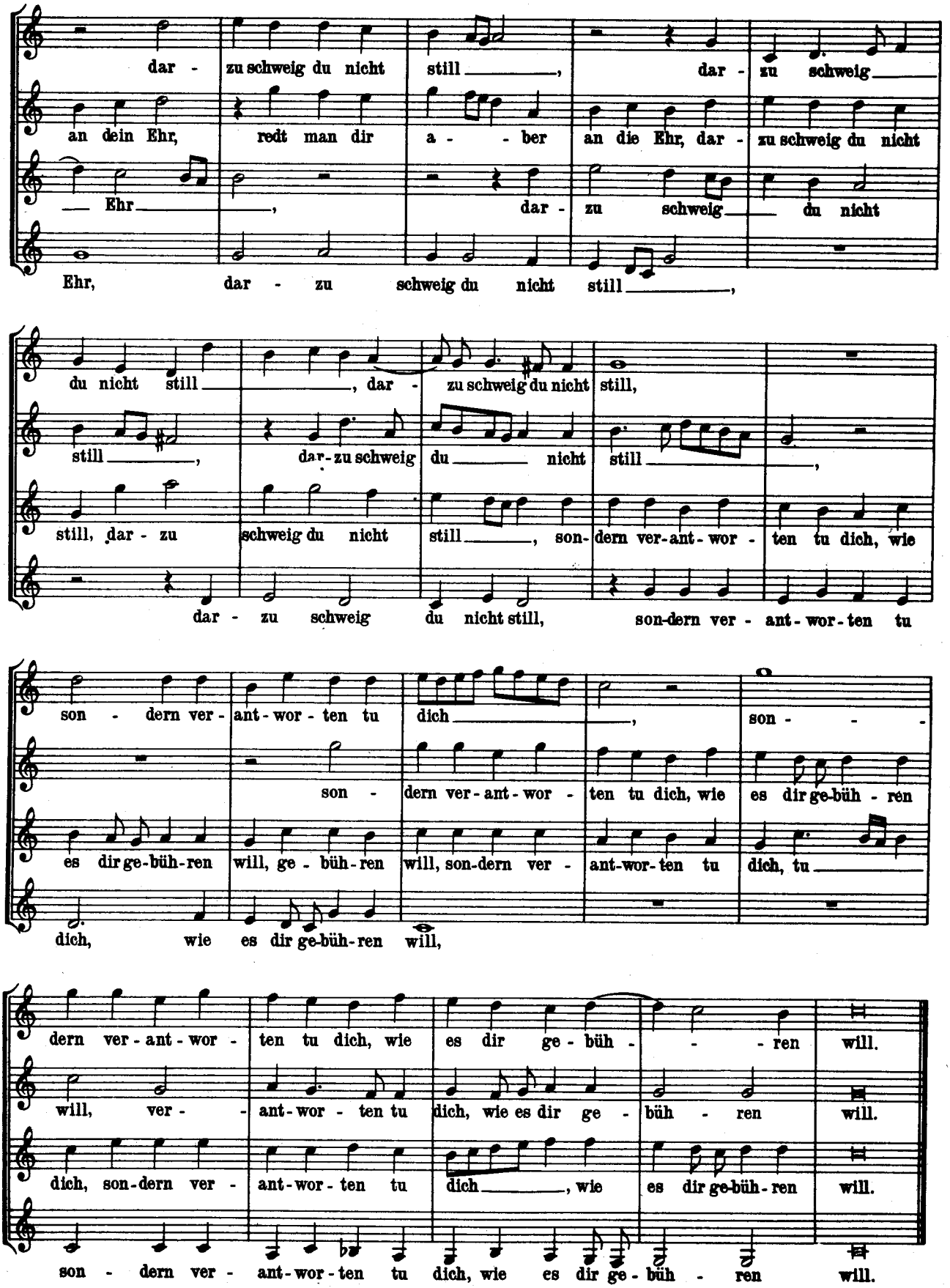

nicht.
Du weißt nicht, wann das Un-glück kommt, wie oft es dich
Du weißt nicht, wann das Unglück kommt, wie oft es dich an-trifft, wie oft es dich,
nicht. Du weißt nicht, wann, Du weißt nicht, wann das Un- - -glück kommt,
nicht.
Du weißt nicht, wann das Unglück
an-trifft, wie oft es dich an-trifft, wie oft es dich an-trifft. Man
dich an - trifft, wie oft es dich an - trifft. Man kennt
du weißt nicht, wann das Un-glück kommt, wie oft es dich an-trifft.
kommt, wie oft es dich an-trifft, wie oft es dich an-trifft. Man
kennt den Vogl bei'n Fe - dern wohl, man kennt den Vogl bei'n Fe-dern wohl, bei'n
den Vogl bei'n Fe-dern wohl, man kennt den Vo - gel bei'n
Man kennt den Vogl bei'n Fe - dern wohl,
kennt den Vogl bei'n Fe-dern wohl, bei'n Fe-dern wohl, man kennt den Vogl bei'n
Fe - dern wohl, den Wolf bei sei - nen Haa - ren, bei sei-nen Haa -
Fe - dern wohl, den Wolf bei sei - nen Haa - ren,
den Wolf bei sei-nen Haa - ren, den Wolf bei sei-nen
Fe - dern wohl, den Wolf bei sei-nen Haa - ren, den Wolf bei sei-nen Haa -


ren, den Wolf bei sei-nen Haa - ren. Weil dir das alls ist wohl be - wußt, was darfst du wei - ter fra -
den Wolf bei sei-nen Haa - - ren. Weil dir das alls ist
ren, bei sei-nen Haa - - ren. Weil dir das
ren, den Wolf bei sei-nen Haa - ren. Weil dir das alls ist wohl be-wußt, was
gen? Weil dir das alls ist wohl be - wußt, weil dir das alls ist wohl be - wußt, ist
wohl be-wußt, was darfst du wei - ter fra - gen? Weil dir das alls ist.
alls ist wohl be - wußt, was darfst du wei - ter fra - gen, was darfst du wei-ter fra - gen,
darfst du wei - ter fra - gen? Weil dir das alls ist wohl be-wußt, das alls
wohl be-wußt, weil dir das alls ist wohl be-wußt, was darfst du, weil dir das
wohl be-wußt, was darfst du wei - ter fra - gen? Weil dir das alls ist wohl be-wußt, ist
was darfst du wei - ter fra - gen? Weil dir das alls ist wohl be - wußt,
ist wohl be-wußt, was darfst du wei-ter fra - gen, was darfst du
alls ist wohl be - wußt, was darfst du wei - ter fra - gen, was darfst du wei-ter fra - gen?
wohl be - wußt, was darfst du, was darfst du wei-ter fra - - gen?
was darfst du wei - ter fra - gen, wei - - ter fra - gen?
wei - ter fra-gen, was darfst du wei - ter fra - - gen?

22

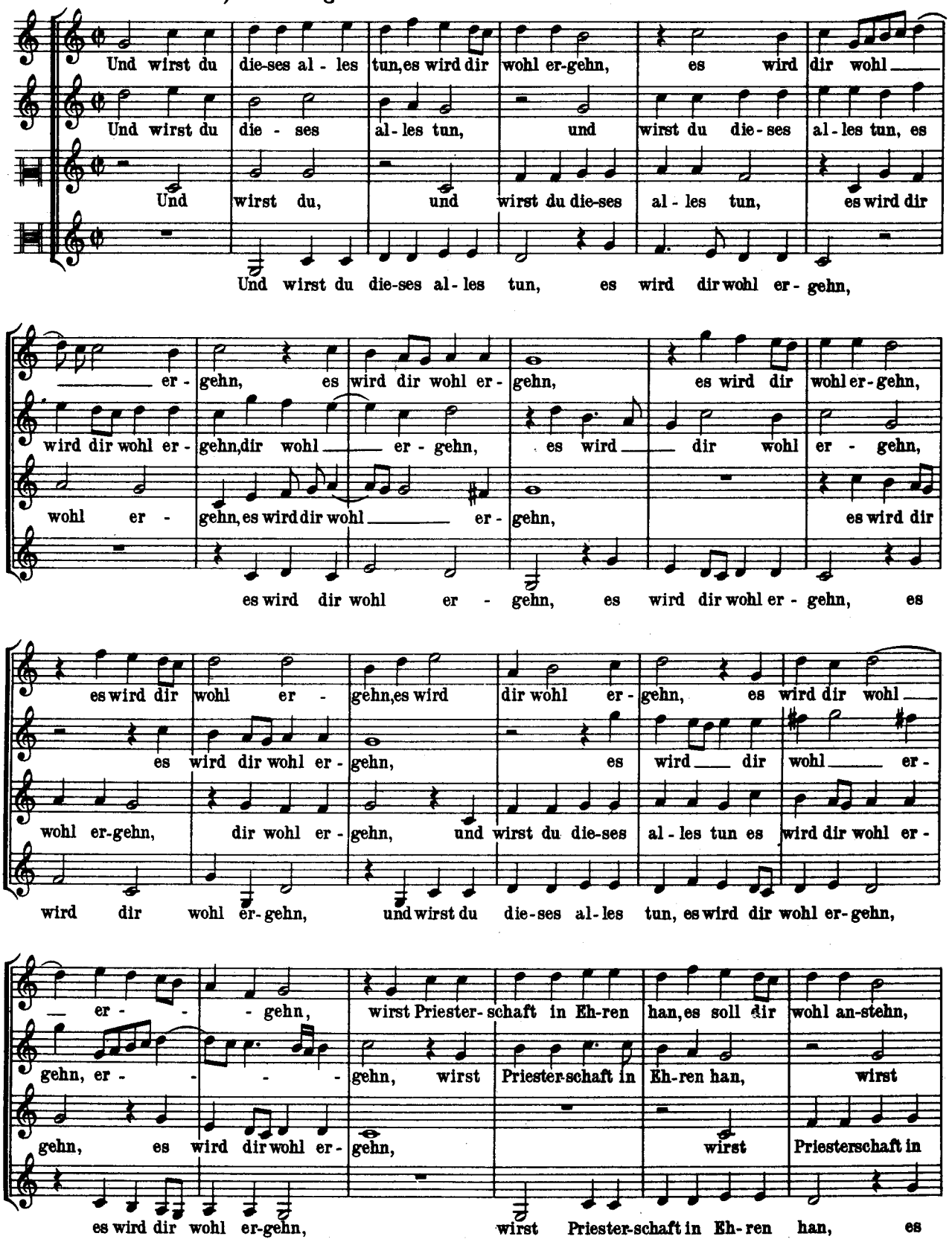
Der dritte Teil Lamberti de Sayve

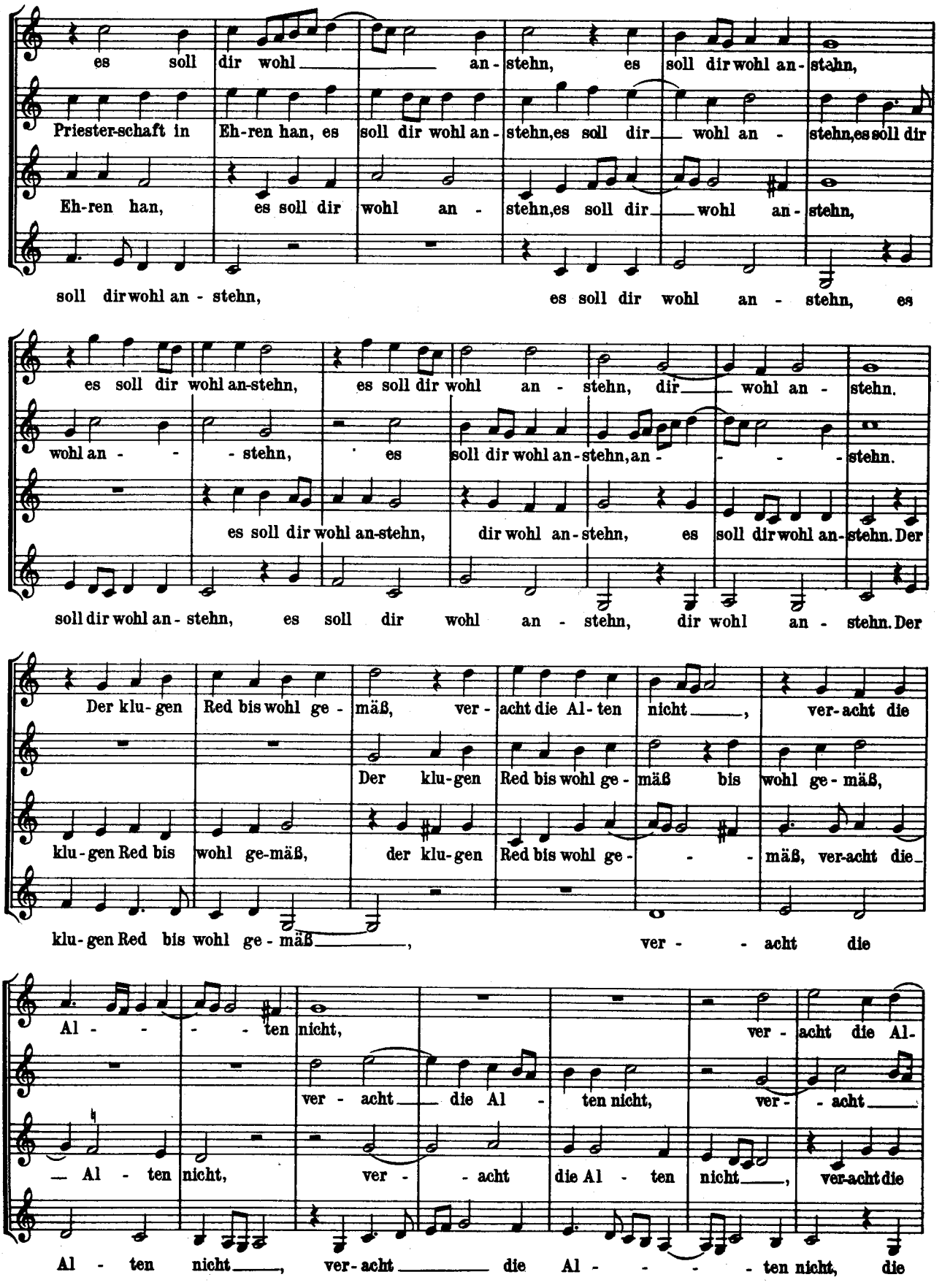


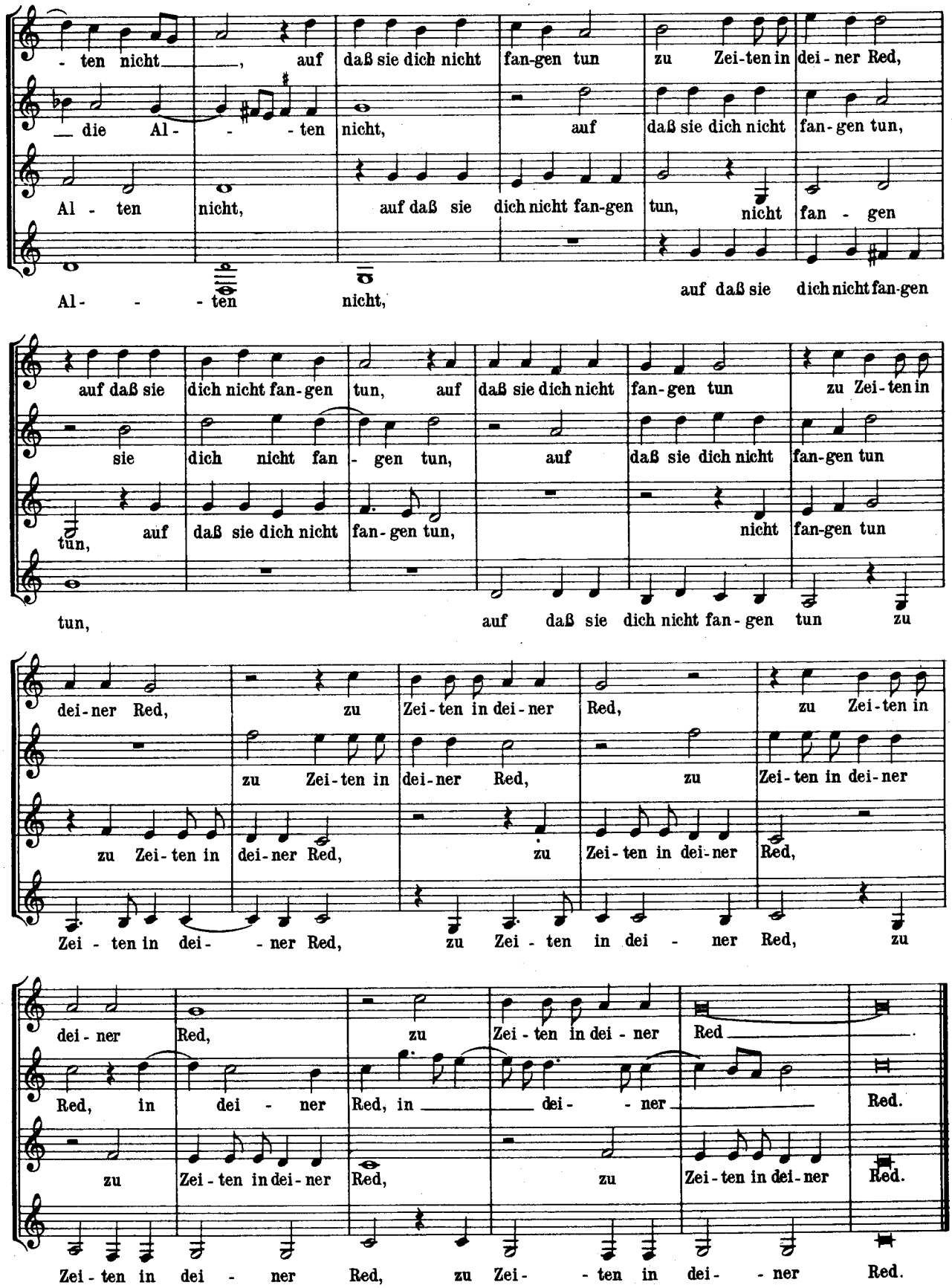

dar - zu schweig du nicht still, dar - zu schweig
an dein Ehr, redt man dir a - - ber an die Ehr, dar - zu schweig du nicht
— Ehr —, dar - zu schweig — du nicht
Ehr, dar - zu schweig du nicht still —,
du nicht still —, dar - zu schweig du nicht still,
still —, dar-zu schweig du — nicht still —,
still, dar - zu schweig du nicht still, son-dern ver-ant-wor - ten tu dich, wie
dar - zu schweig du nicht still, son-dern ver - ant-wor-ten tu
son - dern ver - ant-wor - ten tu dich, son - - -
son - dern ver-ant-wor - ten tu dich, wie es dir ge-büh - ren
es dir ge-büh-ren will, ge - büh-ren will, son-dern ver - ant-wor-ten tu dich, tu —
dich, wie es dir ge-büh-ren will,
dern ver - ant - wor - ten tu dich, wie es dir ge - büh - - - ren will.
will, ver - - ant-wor - ten tu dich, wie es dir ge - büh - ren will.
dich, son-dern ver - ant-wor - ten tu dich —, wie es dir ge-büh-ren will.
son - dern ver - ant-wor-ten tu dich, wie es dir ge - büh - ren will.

23

Der vierte Teil Jacobi Regnardi

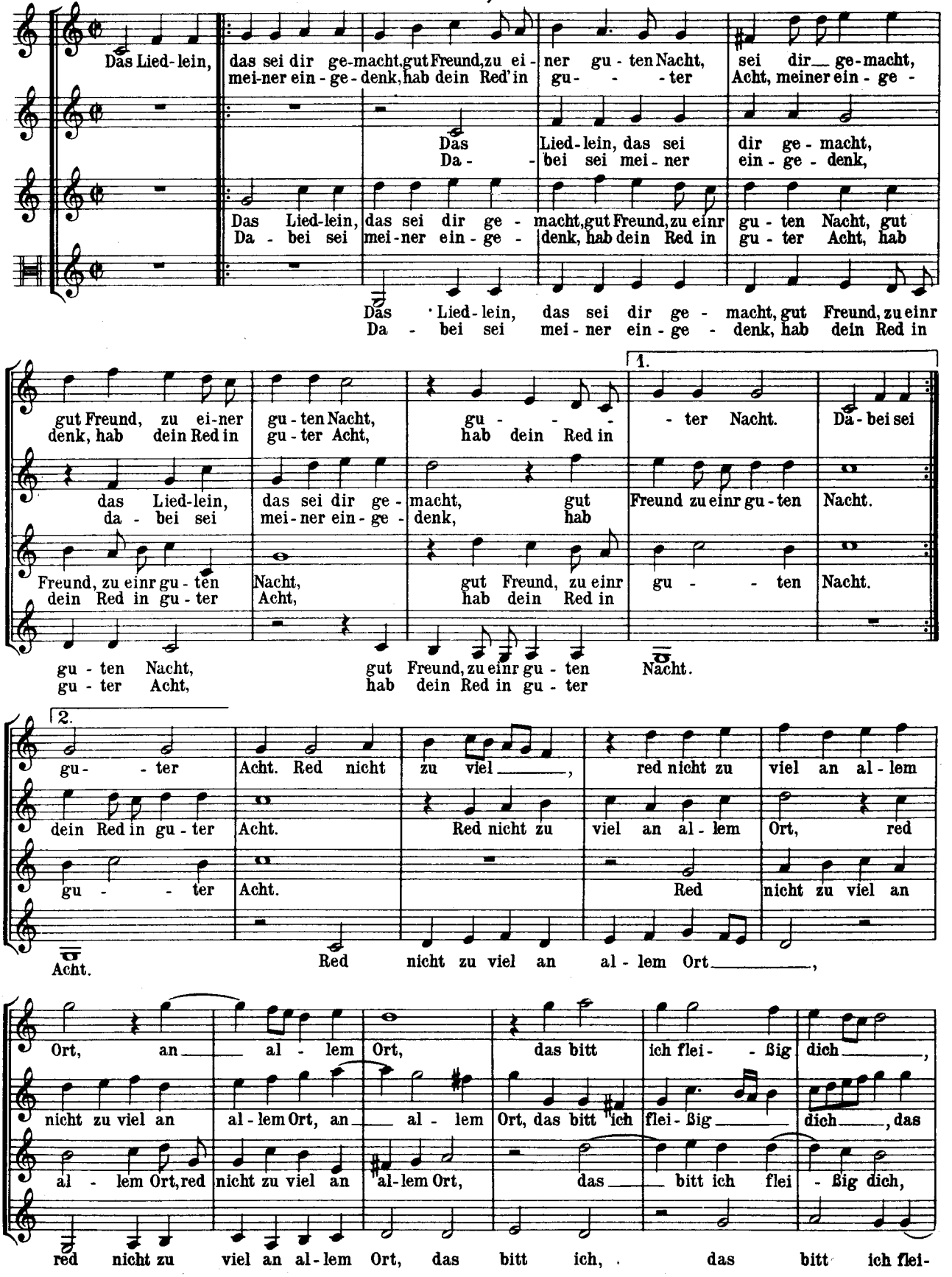


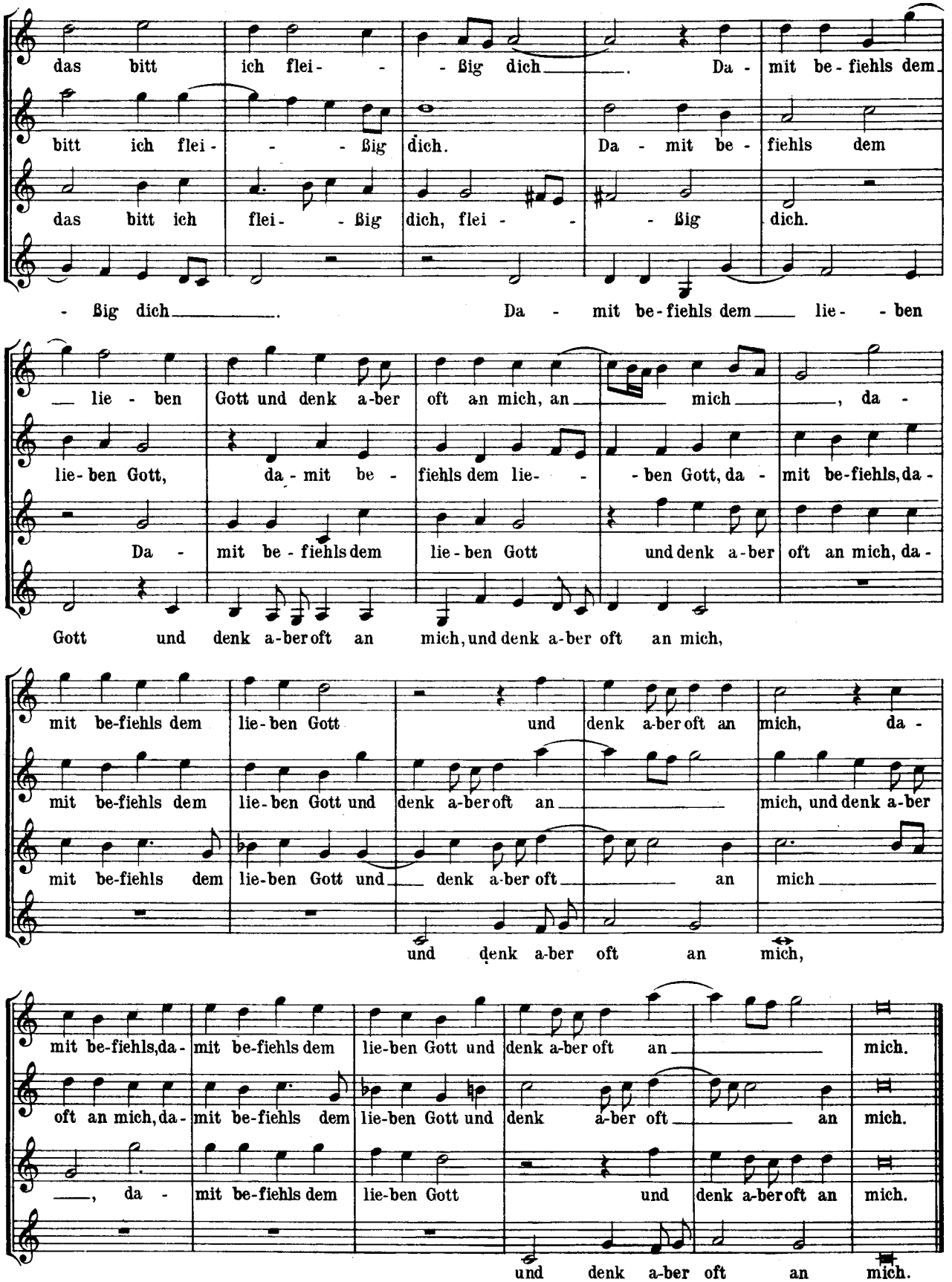

es soll dir wohl an - stehn, es soll dir wohl an - stehn,
Priester-schaft in Eh-ren han, es soll dir wohl an - stehn,es soll dir wohl an - stehn,es soll dir
Eh-ren han, es soll dir wohl an - stehn,es soll dir wohl an - stehn,
soll dir wohl an - stehn, es soll dir wohl an - stehn, es
es soll dir wohl an-stehn, es soll dir wohl an - stehn, dir wohl an - stehn.
wohl an - - stehn, es soll dir wohl an-stehn,an - - - - stehn.
es soll dir wohl an-stehn, dir wohl an-stehn, es soll dir wohl an-stehn. Der
soll dir wohl an - stehn, es soll dir wohl an - stehn, dir wohl an - stehn. Der
Der klu-gen Red bis wohl ge - mäß, ver - acht die Al-ten nicht, ver-acht die
Der klu-gen Red bis wohl ge - mäß bis wohl ge-mäß,
klu-gen Red bis wohl ge-mäß, der klu-gen Red bis wohl ge - - - mäß, ver-acht die
klu-gen Red bis wohl ge - mäß, ver - - acht die
Al - - - - ten nicht, ver - acht die Al-
ver - acht die Al - ten nicht, ver - - acht
— Al - ten nicht, ver - - acht die Al - ten nicht, ver-acht die
Al - ten nicht, ver-acht die Al - - - - ten nicht, die


- ten nicht, auf daß sie dich nicht fan-gen tun zu Zei-ten in dei - ner Red,
— die Al- - - ten nicht, auf daß sie dich nicht fan-gen tun,
Al - ten nicht, auf daß sie dich nicht fan-gen tun, nicht fan - gen
Al- - - ten nicht, auf daß sie dich nicht fan-gen
auf daß sie dich nicht fan-gen tun, auf daß sie dich nicht fan-gen tun zu Zei-ten in
sie dich nicht fan - gen tun, auf daß sie dich nicht fan-gen tun
tun, auf daß sie dich nicht fan-gen tun, nicht fan-gen tun
tun, auf daß sie dich nicht fan-gen tun zu
dei-ner Red, zu Zei-ten in dei-ner Red, zu Zei-ten in
zu Zei-ten in dei-ner Red, zu Zei-ten in dei-ner
zu Zei-ten in dei-ner Red, zu Zei-ten in dei-ner Red,
Zei - ten in dei- - ner Red, zu Zei - ten in dei - ner Red, zu
dei - ner Red, zu Zei - ten in dei - ner Red
Red, in dei - ner Red, in — dei- - ner — Red.
zu Zei - ten in dei-ner Red, zu Zei-ten in dei-ner Red.
Zei - ten in dei - ner Red, zu Zei- - ten in dei- - ner Red.

24

Der fünfte und letzte Teil Lamberti de Sayve





Druck: Möseler Wolfenbüttel
Printed in Germany